Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg. | Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, ausschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. | Leipzig, den 11. Mai 1909. | Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt. | Nr. 53.

„Wer trägt die Schuld?"

Der Artikel des Kollegen Kolb in Nr. 48 des „Korr." berührt tiefernste Seiten unsers Organisationslebens. Das wird jeder Kenner der einschlägigen Verhältnisse bestätigen müssen. Nach meiner Ansicht hat aber Kollege Kolb einen Punkt nicht erwähnt, der unbedingt bei der Aufrollung der ganzen Frage mit in Betracht gezogen werden muß: das Kleben der jungen Kollegen an der Lehrdruckerei resp. Lehrstadt! Das ist nach meiner Auffassung ein Punkt, der keine unwesentliche Rolle spielt und dem zukünftig mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden muß, um so mehr, weil gerade diese Sache immer weitere Verbreitung findet, was aber nicht im Interesse unsers Verbandes liegen kann.

Vom Stehenbleiben der jungen Kollegen in der Lehrdruckerei haben diese selbst doch keinen Vorteil. Sie lernen keine andre Arbeitsmethode kennen, glauben schließlich, daß die Handgriffe und Anschauungen, wie sie ihnen gezeigt und gelernt wurden, die allein richtigen und zweckmäßigen sind, während es bekanntlich mehrere Wege gibt, die nach Rom führen. Dann sind die in der Lehrdruckerei stehenden jungen Kollegen in den meisten Fällen (Ausnahmen bestätigen die Regel) dazu veranlagt, die von „oben" kommenden Ansichten als Evangelium zu betrachten, selbst dann, wenn sie innerlich vom Gegenteil überzeugt sind. Es mangelt also an der nötigen Rückenstärke, an Selbstvertrauen. Das wird man sich aber nur dadurch erwecken können, wenn man sich vom Leben durchschütteln läßt, unter andren Verhältnissen seinen Blick weitet, Menschen und Länder kennen lernt, sich frei macht von Mutters Schürze und Vaters Rockschößen. Wir müssen uns bei allen Bestrebungen auf Besserung der Verhältnisse in unsrer Organisation vor Augen halten, daß die Reorganisation von unten kommen muß, getreu dem Grundsatze: Der Jugend gehört die Zukunft!

Gerade die jungen Kollegen versagen in so manchen Dingen. Man muß sich die fachtechnischen Vereine und die auf Hebung der Kollegialität gerichteten ansehen, um leider konstatieren zu müssen, daß das jüngere Element nur schwach vertreten ist. Nicht aus dem Grunde, weil es an der nötigen Aufklärung von den älteren Kollegen fehlt, sondern man kann tatsächlich von einer hartnäckigen Gleichgültigkeit sprechen, die nicht im Verbandsinteresse liegt. Und wie sind viele Vorstände eifrig bemüht, diese zu brechen. Wir haben an unserm Orte die Einrichtung getroffen, daß in Zukunft den im vierten Lehrjahre stehenden Lehrlingen der „Korr." auf Vereinskosten überwiesen wird, daß ferner die ausgelernten jungen Kollegen in würdiger Form in den Verband eingeführt werden, wobei der Zweck und die Ziele unsers Verbandes zur Erläuterung kommen. Zur Aufrüttlung und Belebung der jungen Kollegen müßte all das doch beitragen.

Aber wie schon vorhin angeführt, ist es für manchen so unsagbar schwer, sich von alten Gewohnheiten und Einrichtungen zu trennen. Und die mit Recht gepflegte Tarifgemeinschaftspolitik wie auch die Verbesserung unsrer Verbandsunterstützungen begünstigt ein derartiges Verhalten. Persönlich braucht der junge Mann sich nicht mehr besonders ins Zeug zu legen, denn der tariflich festgelegte Lohn fällt ja ganz von selbst zur richtigen Zeit und Stunde. Wozu braucht man da schließlich die andren, ganz dabei vergessend, daß nur die gemeinsame Arbeit aller es so weit bringen konnte. Die Verkürzung der Karenzzeit zum Bezuge der Ortsunterstützung hat jedenfalls auch dazu beigetragen, den jungen Kollegen an die Heimats- resp. Lehrstadt zu knüpfen. Wie ganz anders war es früher, als der wandernde Kollege der Pionier des Organisations- und Tarifgemeinschaftsgedankens war. Heute ist das bei der erfreulichen Entwicklung dieser Dinge nicht mehr in dem Maße notwendig, aber das Streben nach einer selbständigen und selbstbewußten Persönlichkeit darf nicht verloren gehen. Wir wollen und müssen mit allen Kräften dahin streben, es zu erhalten, wachzurufen und zu pflegen. Wie sollen uns sonst im andren Falle Männer erstehen, die allen Eventualitäten die Stirne bieten? Damit stimme ich dem Kollegen Kolb voll und ganz zu: wir sind noch nicht am Ende der Dinge. Der gewerbliche Frieden darf nicht einschläfernd wirken, denn es sind Wölfe (deren manche sogar in Schafskleidern) genügend vorhanden, die auf günstige Gelegenheit warten!

Diejenigen Kollegen, die Einfluß auf die Entschließung der Geschäftsleitung haben, sollten dahin wirken, daß die jungen Kollegen ihre Lehrdruckerei verlassen, was in deren eignen Interesse liegen wird. Wenn dann auch die übrigen älteren Verbandskollegen im Sinne dieser Zeilen handeln, müßte eine Änderung in der erwähnten Sache möglich sein. Den jüngeren Kollegen aber rufe ich angesichts der kommenden Jahreszeit zu: Packt euer Ränzel zurecht, nehmt den Wanderstab zur Hand und durchquert Deutschlands Gaue (oder geht, durch Gegenseitigkeit begünstigt, meinetwegen auch darüber hinaus); das weitet den Blick, fördert die Selbständigkeit und das Wissen und bildet eine dauernde, angenehme Erinnerung im spätern Leben, wo man dank der „göttlichen" Weltordnung den Staub nicht mehr so leicht von den Pantoffeln schütteln kann, wenn man's auch mal gerne möchte. Seid eingedenk des Spruchs:

Bleibe nicht am Boden haften,
Frisch gewagt und froh hinaus;
Arm' und Bein' mit frischen Kräften,
Überall sind sie zu Haus!

Bremen. Emil Rönnau.

Im Zeichen der Zeit!

Gleichviel welches Blatt irgend einer Parteirichtung man heute in die Hand nimmt, die sozialdemokratische Presse nicht ausgenommen, in allen spiegelt sich die Auffassung wieder: den Beamten des Staats muß geholfen werden! Doch warum? — „Weil" — ich gebe hier die Ausführungen des stockkonservativen Landtagsabgeordneten v. Arnim (Züsedom) vom 31. Oktober 1908 im Landtage wieder — „infolge der riesigen Prosperität, herbeigeführt durch die Wirtschaftspolitik, die Löhne der Arbeiter derart gestiegen sind, daß die Gehälter der Staatsbeamten jetzt nicht mehr ausreichen!" — Wie verhält es sich jedoch in Wirklichkeit damit? Da dürfte es nichts schaden, einmal Vergleiche anzustellen zwischen dem Lohne des „mit bestbezahlten Arbeiters" (so behauptet im Scharfmacherverbändchen in einem Waschzettel), des Buchdruckers, und den Gehältern unterer Staatsbeamter. Zu diesem Zwecke nehme ich Einblick in die wesentlichsten Bestimmungen der neuen Beamtenbesoldungsvorlage. Nach dieser sollen fürderhin die Staatsdiener, Amtsdiener der Zollverwaltung usw. jährlich 1100—1600 Mk., Eisenbahngehilfinnen, Rottenführer, Wagenwärter, Diener der Land- und Amtsgerichte, Gefängnisaufseher, Diener der Provinzialbehörden, Gerichtsvollzieher II. Klasse, Zugführer (die aus der Kategorie der Bremser und Rangierer hervorgehen) 1650—2300 Mk., Kanzlisten, Lokomotivführer usw. 1650—2700 Mk. jährlich beziehen. Die Einkünfte eines Staatsbeamten sind damit aber keineswegs erschöpft; es gesellen sich hinzu die Wohnungsgeldzuschüsse, die bei den unteren Beamten nach dem alten Tarife 108—340 Mk., nach dem neuen 150—480 Mk., bei den mittleren Beamten nach dem alten Tarife 216—540 Mk., nach dem neuen 330—810 Mk. ausmachen, so daß beispielsweise ein Zugführer nach dem alten Tarif anfangs ein Einkommen von 1400 Mk. und 216 Mk. = 1616 Mk. hatte und nach dem neuen Tarife 1650 und 330 = 1980 Mk. anfangs für einen verhältnismäßig wenig anstrengenden Posten haben würde, während ein Lokomotivführer, der nach dem alten Tarife schon 2740 Mark Endgehalt einschließlich Wohnungsgeldzuschuß hatte, nach dem neuen Tarife gar auf 3510 Mk. zu stehen kommt. Das Endgehalt des Zugführers ist nicht so hoch, erreichte aber immerhin nach dem alten Tarife schon 2440 Mk. und steigt nach dem neuen auf 2910 Mk. Dazu kommen nun bei dem Zug- und Lokomotivführer noch jährlich mindestens 600 Mk. sogenannter Meilengelder und bei dem Lokomotivführer außerdem extra Kohlen- und Ölgelder (für Ersparnisse an Kohlen und Öl), so daß letzterer jährlich seine 4200 Mk. Endgehalt ohne Schwierigkeiten erreicht; er hat also so viel, wie der Chefredakteur an einem Großstadtblatt, aber nur an einem gut fundierten, bezieht. Der Feuilletonredakteur von der ehemaligen Nationalzeitung, Karl Frenzel, bekam ein Menschenalter hindurch nur 1500 Mk. Jahresgehalt und keinen Wohnungsgeldzuschuß. — — Und was hat nun der Buchdrucker? Zunächst muß er eine vierjährige Lehrzeit absolvieren, und hat er diese überstanden, dann erhält er mindestens (!) 18 Mk. pro Woche, da er weniger als fünf Jahre gelernt hat und bis zur Erreichung dieses Zeitpunktes laut Tarif mit dem geringern Minimum entlohnt werden kann. Im Jahre hat er also 936 Mk. Einkommen; nach Ablauf auch des fünften Jahrs muß er 23 Mk. die Woche erhalten, im Jahr also 1196 Mk., vom 21. bis 24. Jahre hat er Anspruch auf 24 Mk. = 1248 Mk. jährlich, und nach dem 25. Jahre sind ihm 25 Mk. zu zahlen. Dabei können in Orten unter 6000 Einwohnern die Lohnsätze noch um 3 Mk. für die Woche gekürzt werden. Sein Endgehalt beträgt also günstigenfalls jährlich 1300 Mk. und damit reicht er noch nicht an das Anfangsgehalt eines Maschinenwärters bei der Bahn, der neuerdings 1400 Mk. anfänglich beziehen soll, heran, also an einen Beamten, der absolut keine Vorbildung oder doch nur eine ganz kurze nötig hat. Das Wohnungsgeld bekommt dieser dabei noch extra, und wenn man die Verhältnisse in der Ostmark heranzieht, hat der Beamte des Staats auch noch auf eine Ostmarkenzulage, die 10 Proz. seines Gehalts ausmacht, Anspruch. Einmal also ist der untere Beamte dem „bestbezahlten Arbeiter" schon im Gehalt überlegen, zum andren aber noch durch folgende Vergünstigungen: Alle Arbeiter, auch die Buchdrucker, haben das schöne Vergnügen, ihr Einkommen bis zum letzten Pfennig versteuern zu müssen, der Staatsbeamte dagegen versteuerte bislang nur ein Drittel seines Gehalts bei der Kommune. Dieses Privileg soll ihm jetzt allerdings etwas beschnitten werden, immerhin soll er jedoch auch für die Folge nur bis zu einer bestimmten Quote der Staatseinkommensteuer zu den Gemeindesteuern herangezogen werden dürfen, d. h. bis zu 100 Proz. Wo also ein andrer Sterblicher bis zu 400 Proz. — was durchaus nicht erfunden ist — Gemeindeabgaben entrichten muß, bleibt dem Beamten das Recht, nur zu dem vierten Teil abgabenpflichtig zu sein. Darin allein schon liegt eine grobe Ungerechtigkeit gegenüber dem Arbeiter und andren Steuerzahlern, doch das schlimmste bildet der Umstand, daß der Arbeiter jede Überstunde, die er, wie bei den Buchdruckern — zu machen verpflichtet ist, wenn er nicht fliegen will — auch noch versteuern muß, was dem Beamten wiederum erlassen ist. Denn es sind nicht bloß die Zollbeamten, denen etwas geschenkt wird, obwohl sie an und für sich schon weniger Steuer wie der Arbeiter bezahlen, sondern noch eine ganze Reihe andrer Beamten, so die Fahrbeamten bei der Bahn, die ihre Meilengelder usw. nicht versteuern. Wie hoch diese Beträge sind, habe ich vorstehend erwähnt. „Was dem einen recht ist, ist dem andren billig" — diesen Grundsatz kennt die Regierung nicht oder will ihn vielmehr nicht kennen! Zu dem Schaden an seiner Gesundheit, den der Arbeiter durch Überstundenarbeit erleidet, hat er also obendrein noch finanziell zu büßen, möglicherweise in einer Zeit, wo sein Lohn durch Betriebseinschränkungen sich minderte und weit unter den Ansatz des Jahrs, nach welchem er eingeschätzt wurde, herabging. Kommt nun solch ein Arbeiter oder Privatangestellter in die Lage, seine wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr in geordnetem Zustande halten zu können, und steht er vor einer gerichtlichen Pfändung, dann muß er sehenden Auges es über sich ergehen lassen, daß der ganze Betrag über 1500 Mark seines Jahreseinkommens mit Beschlag belegt wird. Der Staatsbeamte dagegen ist auch hier der sich im Vorteil Befindliche: ihm darf nur der dritte Teil des Jahreseinkommens über 1500 Mk. gepfändet werden.

Und nun ermesse man, daß dem Beamten außerdem nach seiner Dienstzeit eine Pension in den Schoß fällt, die zwei Drittel seines Jahreseinkommens ausmacht, eine Pension, für die er nicht einen Pfennig beigesteuert hat, und daß er auch noch nach seinem Tode die Familie versorgt wissen kann. Der Arbeiter muß erst seine Knochen zu Markte tragen und tüchtig geblecht haben, ehe er Anspruch auf die Hungerrente des Staats hat, d. h. es ist dann absolut noch nicht ganz sicher, ob er sie auch wirklich bekommt! Darüber entscheiden erst noch alle möglichen Unter-, Ober-, Kreis- und Generalobervertrauensärzte, und was dabei herauskommt, kann jeder in jedem Jahresberichte der Landesversicherungsanstalten nachlesen. Im Bezirke Posen wurden im letzten Jahre von etwa 500 Rentenbewerbern allein 200 zurückgewiesen! Bände redet diese Zahl. Und dabei wird den Arbeitern die Rente noch unter den nichtigsten Vorwänden gekürzt. Selbst wenn sie nur Kinder beaufsichtigen können, werden sie für arbeitsfähig gehalten und die Rente gedrückt. Was darf dagegen der Staatsbeamte bei voller Rente nicht alles für Posten ausfüllen? Gehälter beziehen oft diese neben ihrer Pension, die letztere zehnfach aufwiegen. Aber da redet niemand von Kürzungen. Und doch, wie viel Ersparnisse könnte der Staat an den Pensionen seiner noch arbeitsfähigen und -willigen Beamten machen? Welche Einnahmen könnte er auch erzielen, wenn die Freifahrten für das Heer der Bahnbeamten, die

einen förmlichen Mißbrauch damit treiben, in Wegfall kämen?! Das sind alles Vorteile, an die der Arbeiter nie zu denken wird wagen können.

Aber trotzalledem kehrt von Zeit zu Zeit in den Blättern fast aller Parteischattierungen die schandbare Behauptung von dem Bessergestelltsein des Arbeiters auf. Was es damit für eine Bewandtnis hat, ersehen wir aus vorstehendem.

Diesmal sollen ja nun — wunderbarerweise, d. h. wenn nicht der Gedanke der Konservativen verwirklicht wird, der nämlich, daß nach der Miquelschen Steuerreform vorübergehende Zuschläge alle Einkommen und Vermögen treffen sollen — die unteren Klassen der Steuerzahler nicht wie sonst die Mittel für die Besoldungserhöhungen der Beamten aufbringen, aber daß wundern muß man sich doch, daß die Gehaltszulagen und Wohnunggeldzuschüsse mit Rückwirkung bis zum 1. April zur Bewilligung stehen. Für das Gewesene gibt doch der Jude sonst nichts! Wenn man zwar dem Herrn Finanzminister Rheinbaben Glauben schenken dürfte, müßten die Gehälter der Arbeiter und Privatbeamten von der Aktion des Staats mit ergriffen werden. Wer jedoch daran zweifelt, sind die Zuletzterwähnten selbst.

Posen. Otto Nessam.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. Es ist jetzt etwas über zwei Jahre, daß der Typographenbund eine Krankenkasse für die Lehrlinge einführte. Die Lehrlinge bezahlen einen wöchentlichen Beitrag von 20 Cent. und nach Beendigung der Lehrzeit treten sie ohne weiteres in den Verband über. Die Kasse hat nun einem großen Teile der Prinzipale und namentlich auch deren treuen Fridoline, den „Neutralen", von Anfang an schwer auf dem Magen gelegen, denn sie fürchten wohl mit Recht, daß diese Kasse dem Verbande manches Mitglied zuführt, das ihm vielleicht sonst ferngeblieben wäre. Um die Gefahr zu paralysieren, gliederte man an die Unterstützungskassen der NV. auch eine solche Lehrlingskrankenkasse an, und von Prinzipalsseite wurde versucht, entgegen den Abmachungen mit den Gehilfen, in den Lehrvertrag einen Passus einzuschmuggeln, der den Lehrlingen verbietet, der Kasse des Typographenbundes beizutreten, aber dieselben in die unter der getreuen Obhut der Prinzipale stehende Kasse zwingen möchte. Da es aber trotzdem vorkommt, daß Lehrlinge, sobald sie ausgelernt haben, dieser Kasse den Rücken kehren und in den Verband eintreten, versucht man es auf seiten der „Neutralen" mit einem neuen, allerdings lächerlichen Mittel, um die jungen Leute zu halten. Man hat in das Statut einen Artikel aufgenommen, der bestimmt, daß der Austritt aus der Lehrlingskrankenkasse erst am Ende eines Kalenderjahrs stattfinden könnte. Der Artikel ist natürlich der reine Unsinn und auch gesetzwidrig. Es ist dies auch bereits in der „Helvetischen Typographia" festgenagelt worden. Man sieht, zu was für Mitteln diese Herren NV. greifen müssen, um vegetieren zu können.

In der letzten Nummer der „Helv. Typ." ist die Traktandenliste für die Generalversammlung, welche zu Pfingsten in Zürich stattfindet, veröffentlicht worden; sie umfaßt nicht weniger als 22 Nummern, darunter sind 15 Anträge von den Sektionen und Einzelmitgliedern. Als ein wichtiger Antrag ist derjenige der Sektion Bern zu bezeichnen, daß Mitglieder, welche in den Prinzipalstand übertreten, nur noch im Verbande bleiben dürfen, wenn sie sich verpflichten, keiner Gegenorganisation anzugehören. Dieser Antrag ist jedenfalls sehr zeitgemäß. Um denselben recht zu verstehen, muß man wissen, daß der Typographenbund etwa 3 Proz. Prinzipale als Mitglieder hat, von denen auch ein großer Teil dem Prinzipalsverein angehört. Mit diesem Zwitterdinge sollte endlich einmal aufgeräumt werden.

Zeitgemäß und aus den Verhältnissen heraus gewachsen ist der Antrag der Sektion Zürich, daß Mitglieder gegenseitiger Verbände, welche ohne Erkundigung oder gegen ausdrückliche Weisung eines Funktionärs Kondition annehmen, auf Antrag des Sektionsvorstandes vom Zentralkomitee auf die Dauer von drei Monaten aller Unterstützungen verlustig erklärt werden können. Es sind im letzten Jahre krasse Fälle vorgekommen, die gebieterisch energische Maßregeln erfordern.

Ein idealen Hintergrund hat die Motion der Sektion Bern: „Mitglieder, welche das 60. Altersjahr erreicht oder überschritten haben, können eine Altersrente im Betrage von 24 Fr. pro Woche beziehen, sofern sie eine dreißigjährige Mitgliedschaft nachweisen können, wovon mindestens die letzten fünf Jahre auf den Schweizerischen Typographenbund entfallen müssen. Das Zentralkomitee wolle die finanziellen Konsequenzen dieses Vorschlags prüfen und der nächsten Generalversammlung Bericht und Antrag stellen."

Der finanziellen Konsequenzen wegen wird diese Motion kaum erheblich erklärt werden. Das Zentralkomitee winkt auch bereits ab. Die übrigen Anträge betreffen meistens Unterstützungsfragen.

Der Generalversammlung vorhergehend findet am Pfingstsamstag eine Delegiertenversammlung statt, welche interne Sachen behandeln wird.

Die Zentralkommission der Maschinensetzer hat den einzelnen Vereinigungen den neuen Entwurf, der als Unterlage für die Verhandlungen dienen soll, zur Diskussion unterbreitet. In demselben sind die beanstandeten Paragraphen ausgemerzt oder verbessert. Von seiten der Prinzipale ist aber alles still und man wird dieselben einmal ganz ernstlich aufwecken müssen, denn sonst kommt in einem Jahre noch kein Tarif zustande.

60jährige Jubelfeier des Lokalvereins Hannover

am 24. und 25. April.

Fast die gesamte Buchdruckerschaft Hannovers hatte sich wohl am Sonnabend, 24. April, abends 8 Uhr, zu dem „Festabend mit Damen" in den „Konzerthaussälen" eingefunden. Auch die Delegationen der zum Gau Hannover gehörigen Bezirke waren schon zahlreich eingetroffen. Der stimmungsvoll dekorierte Festsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als das Philharmonische Orchester das reichhaltige Programm mit dem „Gruß an die freie Kunst" eröffnete und die Liedertafel Typographia mit dem alten und doch noch immer schönen „Heil Gutenberg" (komponiert von dem verewigten Typographiadirigenten Fleißner, Dichtung vom Kollegen W. Müller) die Gäste begrüßte. Ausführlich die Abwicklung des über 20 Nummern umfassenden Programms hier zu besprechen, würde zu weit führen. Die Ausführung der Musik seitens des Philharmonischen Orchesters war, wie nicht anders zu erwarten, tadellos. Die mit etwa 100 Sängern auftretende Typographia sang außer dem oben erwähnten „Heil Gutenberg" „Nur die Hoffnung festgehalten" (Surläuly), „Schließ auf" (Ullrich) und „Einkehr" (Zöllner). Alle Chöre wurden mit schönem Wohlklang und gutem Ausdrucke zu Gehör gebracht und reicher Beifall belohnte die unter trefflicher Leitung ihres Dirigenten Immelmann stehenden Sänger. Den stärksten Eindruck hinterließ wohl das Ullrichsche „Schließ auf" mit seinem herrlichen Tenorsolo. Besonders hervorgehoben zu werden verdient noch das Soloquartett der Typographia (Enders, Uhrig, Focke und Pöch), welches, gut eingesungen und mit schönem abgerundeten Zusammenklang, das zarteste Pianissimo in „Vineta" von Heim und im „Ave Maria" (als Zugabe) hervorbrachte und bei jedesmaligem Auftreten lebhaft gefeiert wurde. Aber auch die übrigen Mitwirkenden boten ihr bestes. Das humoristische Quartett Klages, Peters, Bartling und Kaufmann) erntete ebenfalls sowohl in seiner Gesamtheit wie auch bei Einzelauftreten donnernden Beifall, jede Nummer ein „Schlager"! Auch die plattdeutschen Rezitationen gefielen sehr, waren aber wegen der Größe des Saals für viele schwer verständlich. Im Mittelpunkte des Abends stand die Ansprache des Vorsitzenden des Lokalvereins, Kollegen Schweinitz. Nach herzlicher Begrüßung der Festteilnehmer und erschienenen Gäste besprach Redner in einem kurzen Rückblicke die verflossenen 60 Jahre des Lokalvereins Hannover. Unter dem Titel: „60 Jahre Gewerkschaft" ist die Geschichte des Lokalvereins in Nr. 95 und 96 des „Volkswille" ausführlich geschildert. Hier sei nur kurz gestreift, daß bereits am 1. Januar 1824 der „Buchdruckerverein für die Königl. Haupt- und Residenzstadt Hannover" gegründet wurde, eine humanitäre Zwecke verfolgende, Kranken-, Invaliden-, Witwen- und Begräbniskasse umfassende Vereinigung; die Kassen bestehen in veränderter Form heute noch. Am 23. August 1845 gründeten eine Anzahl Kollegen einen „Buchdruckerleseverein", der später den Namen „Arbeiterverein" annahm und heute noch unter demselben besteht. Im Sturmjahre 1848, zu der „Ersten Nationalbuchdruckerversammlung" in Mainz vom 11.—16. Juni, hatten die Hannoveraner den Drucker Friedr. Stegen delegiert, welcher bei seiner Rückkehr wegen Verbreitung demokratischer Schriften verhaftet wurde. Am 29. April 1849 wurde dann die Gründung eines „Buchdruckervereins für Hannover" mit 48 Mitgliedern, nicht ganz die Hälfte sämtlicher Gehilfen, vollzogen. Daß die Buchdrucker schon damals eine sehr energische Sprache führen konnten, geht aus einer Antwort an die Prinzipale auf einen von diesen den Gehilfen vorgelegten Tarif im Jahre 1850 hervor. Es heißt dort u. a.:

. . . . Die darin enthaltenen Preise für Setzer und Drucker sind es nicht, gegen welche sich unsre Vorstellungen richten; . . . . nein, worüber wir sprechen wollen, das sind einzelne allgemeine Sätze, die uns nicht dem 19. Jahrhundert entsprungen, sondern aus einer Zeit entlehnt scheinen, wo die Leibeigenschaft und die Knute ihre schönste Blüte feierten.

. . . . Nur eins hat man uns ziemlich klar, deutlich und verständlich gesagt: „Daß man uns nicht als Menschen achten, noch ansehen will, sondern nur als willenlose, erbärmliche, leibeigene Werkzeuge." — Wahrhaftig, die Buchdruckergehilfen Hannovers müssen entweder sehr gefährliche Subjekte sein, daß man solche Maßregeln für notwendig hält, — oder sie sind feige, verächtliche Sklaven, daß man ihnen alles bieten darf und keine Bedenken zu tragen braucht, sie nach Laune und Willkür zu behandeln. — Während man in andren Staaten Europas Gesetze gegen den Sklavenhandel macht und die Leibeigenschaft aufhebt, weil sie der Stufe unsrer Zivilisation und dem allgemeinen Menschenrechte nicht angemessen sind, — suchen die Herren Prinzipale uns in diese Fesseln zurückzuführen und der Zivilisation einen Damm entgegenzusetzen! — Aber glauben Sie uns, geehrte Herren, Sie werden es alle 14 trotz Ihrer Gesetze nicht vermögen!

Die nun folgenden Kämpfe schildernd, konnte Redner zum Schlusse seines Vortrags konstatieren, daß die Hannoverschen Buchdrucker immer mit an der Spitze gestanden haben. Mit der Aufforderung, daß auch in Zukunft „Alte" und „Junge" treu ihre Pflicht am Weiterbau tun, schloß Redner mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf unsern Verband. Um 1 Uhr trat offizieller Schluß ein, aber wohl noch manch einer wird einen „reellen Halben" als Schlaftrunk genehmigt haben.

Am Sonntagvormittag, punkt 11 Uhr, begann die ernste Feier in denselben Sälen. Unser zweiter Verbandsvorsitzender Graßmann (Berlin) hatte den Festvortrag: „Der Werdegang des Verbandes der Deutschen Buchdrucker", übernommen. Hierzu waren auch die Lehrlinge mit ihren Eltern geladen und hatten auf den Galerien Platz gefunden. Unten war alles dicht besetzt von der Kollegenschaft. Kurz: Kein Apfel konnte zur Erde fallen. Feierlich tönten die Klänge der Lassenschen Festouverture durch die Räume und erzeugten die nötige Stimmung zur Aufnahme des Mendelssohnschen „Festgesang zur vierten Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst" (gleichzeitig zum Gedächtnis des hundertjährigen Geburtstags des Komponisten, 3. Februar 1809—1909). Mit diesem von der Liedertafel Typographia tadellos vorgetragenen und vom Philharmonischen Orchester vorzüglich begleiteten großen Chorwerk wurde der Beweis erbracht, daß die organisierten Buchdrucker auch auf dem Gebiete der Gesangskunst etwas leisten können. Lebhafter Beifall belohnte den Dirigenten und die Sänger für den aufgewandten Fleiß. Nun kam Kollege Graßmann zum Wort. Sein ruhiges Auftreten, seine klare, eigenartige Sprechweise sicherte ihm von vornherein schon das Ohr der etwa eineinhalb Tausend zählenden Festteilnehmer. Eingangs seiner Rede betonend, daß der Werdegang des Verbandes der Deutschen Buchdrucker so ziemlich gleichlaufe mit der Geschichte des Lokalvereins Hannover, schilderte Redner nun ausführlich die vielen und hartnäckigen Kämpfe, die unser Verband bestehen mußte, um das zu werden, was er heute ist: Ein Helfer und Schützer in allen Lebensnöten. Es erübrigt sich wohl, dem fleißigen „Korr."-Leser an dieser Stelle und im Rahmen eines Festberichts den klar und logisch aufgebauten Vortrag ausführlich wiederzugeben, aber zu wünschen ist, daß Kollege Graßmann noch an recht vielen Orten über obiges Thema spricht. Die Schilderung der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage und unsers Gewerbes im besondern, das stete Fortschreiten der Technik (u. a. die Aufstellung eines 96 Seiten Illustrationen druckenden Ungetüms, welches zugleich in einem Druckgange falzt, schneidet und heftet) und nicht zum mindesten das Wirken unsrer Feinde in beiden Lagern, hat wohl allen klar gemacht, wie nötig ein enger und fester Zusammenschluß aller Kräfte ist. Wir betrachten die Tarifgemeinschaft nicht als der Weisheit letzten Schluß, aber augenblicklich sei nichts besseres an ihre Stelle zu setzen. Jeder Streik müsse unter den gegenwärtigen Verhältnissen immer wieder mit einer Tarifgemeinschaft enden. Wir alle müssen am innern Ausbau mitarbeiten; vor allen Dingen dürfen unsre jungen Kollegen, denen ja das Nest so wohnlich eingerichtet ist, daß sie darüber alles andre vergessen, nicht in Sport- und sonstigen Klimbimvereinen verloren gehen. Festhalten wollen wir an den von den Alten erworbenen und erkämpften Rechten und unsre Jungmannschaft danach erziehen. Brausend erklang das Hoch auf unsern starken und stolzen Verband. Nachdem die Liedertafel nun „Ein Sohn des Volkes will ich sein" von Pfeil gesungen, sprachen die Delegierten namens ihrer Auftraggeber dem Jubelverein ihre Glückwünsche aus. Für den Gau Hannover: Gauvorsteher K. Rosenbruch, für den Bezirk Braunschweig: Kollege Reuker, für den Bezirk Göttingen: Kollege Kohrs, für den Bezirk Hannover: Kollege W. Rosenbruch, für den Bezirk Hildesheim: Kollege Hausmann, für den Bezirk Osnabrück: Kollege Rabes, für das Gewerkschaftskartell und das Arbeitersekretariat der Städte Hannover-Linden: Arbeitersekretär Paul und für den Verband der Lithographen und Steindrucker: Lithograph Meyer. Glückwunschtelegramme resp. -schreiben sandten: Gauvorstand Berlin, Obergau, Gau Oberrhein, Gau Mittelrhein, Gau Nordwest, Gau Erzgebirge-Vogtland, Saalgau, Gau Rheinland-Westfalen, Gau Schleswig-Holstein, Gau Posen, die Bezirksvereine Lüneburg und Bielefeld, die Ortsvereine Lüneburg, Wolfenbüttel, Peine, Harburg (Elbe) und Gutenberg (Melle), die Mitgliedschaften Holzminden und Verden a. d. Aller, die Liedertafel Gutenberg (Göttingen) und der Kollege Karl Höhne (Berlin). Allen, die in freundlicher Weise zur Jubelfeier des Lokalvereins Hannover gedachten, wurde der Dank der Festversammlung zuteil. Nachdem sodann auf Vorschlag des Vorsitzenden dem am selben Tage feiernden Ortsvereine Liegnitz zum 40jährigen Stiftungsfest ein Glückwunschtelegramm übersandt, und das Orchester eine Komposition des Liedertafeldirigenten zu Gehör gebracht, sang die Typographia als Schlußnummer in meisterhafter Weise die Griegsche „Landerkennung" mit Baritonsolo und Orchesterbegleitung. Hiermit war der Schluß der Jubelfeier eingetreten.

Der Sonntagnachmittag verhalf auch der Fidelitas zu ihrem Recht. Im „Herrenhäuser Brauereigarten" war Treffpunkt und hatte sich auch eine große Anzahl Kollegen mit Familie eingefunden, um mit den lieben Gästen noch einen Abschiedsschoppen zu trinken. Gar manches Lied der allezeit sangesfrohen Sängerschar erklang dazwischen, bis gegen 6½ Uhr auch für unsern Kollegen Graßmann, der sich so schnell die Herzen der Hannoveraner erobert hatte, die Scheidestunde schlug. Zum Abschiede noch sein Leiblied „Tite tite tot" und das „Wandern" und fort gings nach Berlin resp. zum Bahnhofe, von einer getreuen Leibgarde begleitet. Wehmut beschlich die Zurückbleibenden und nur der gute Stoff und die frohen Lieder halfen über die weiche Stimmung hinweg. Ob nun Kollege Graßmann von derselben Stimmung beherrscht oder ob er den vorher seinerseits nachdrücklichst verbotenen Vortrag eines Spartenkollegen nun doch anhören wollte(?), jedenfalls traf unser Gr. kurz nach 8 Uhr mit dem seit 1. April d. J. zwischen Berlin-Hannover verkehrenden Schnellluftkreuzer „Zeppelin" wieder im „Brauereigarten" ein, mit einem harmonischen

hoch begrüßt. Jetzt wurde es aber erst recht fidel, doch mehr will ich nicht verraten. „Man munkelt allerlei, es war so Glocke drei“ — da fuhr der D-Zug nach Berlin. Adieu! Auf Wiedersehen in spätestens zwei Jahren zur Generalversammlung!

Alles in allem: Es war ein schönes Fest. „Es waren zwei glückliche Tage“, wie unsre Humoristen sangen. Mit Stolz kann der Lokalverein Hannover auf seine sechzigjährige Jubelfeier zurückblicken.

Nun gilt es, rastlos weiterzuarbeiten im Sinn unsrer Alten und mit Vertrauen zu unsren Führern die Jungmannschaft erzogen, dann wird Hannover mit Recht den Titel führen: „Hochburg des Verbandes!“ -dt.

Korrespondenzen.

Ansbach. Am 25. April hielt der zweite Vorsitzende der Typographischen Gesellschaft Nürnberg, Kollege Wiedemann, hier einen mit einer Drucksachenausstellung verbundenen Vortrag über „Zwecke und Ziele typographischer Gesellschaften“. Im Anschlusse hieran erklärten sich 26 Kollegen zur Gründung eines „Graphischen Klub Ansbach“ bereit. Die konstituierende Versammlung fand am 3. Mai statt und ist heute das erfreuliche Resultat zu berichten, daß sich bereits 45 Kollegen dem Klub angeschlossen haben. Vorsitzender desselben ist Kollege Fr. Frieß, Pfarrstraße 17.

H. **Bezirk Dessau.** Unsre diesjährige Frühjahrsbezirksversammlung wurde am 25. April in Geuz bei Köthen im „Café Anhalt“ abgehalten. Nach einem stimmungsvoll zu Gehör gebrachten Liede des Gesangvereins Gutenberg (Dessau) begrüßte der Bezirksleiter P. Ehnert die Erschienenen, insbesondere den als Gast anwesenden Gauvorsteher Gabriel (Halle) und gab, nachdem die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Müller und Stegmann (Köthen) durch Erheben von den Plätzen geehrt hatte, einen kurzen Situationsbericht, dem kurz folgendes zu entnehmen ist: Die tariflichen Verhältnisse im Bezirke sind als gute zu bezeichnen. Die sechs Firmen, welche noch außerhalb der Tarifgemeinschaft stehen, sind kleinere Druckereien, wo fast keine Gehilfen in Frage kommen. Der Bezirk zählt 309 Mitglieder, denen 11 Gutenbergbündler (bei Zeidler in Zerbst) und 16 Unorganisierte gegenüberstehen. Da der Gaubericht gedruckt vorlag, erübrigte sich der Vertrauensmännerbericht, nur teilte Kollege Hartmann (Köthen) einige Vorkommnisse mit, welche sich daselbst in letzter Zeit in einigen Druckereien ereignet haben und hoffte, daß auch da wieder auf friedlichem Wege etwas Besserung eintreten möge, ohne andre Maßnahmen ergreifen zu müssen. Nachdem noch Kollege Böckel einen kleinen Bericht über den Arbeitsnachweis Dessau gegeben hatte, erhielt Gauvorsteher Gabriel das Wort zu seinem Vortrage: „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“. Die 1½stündigen, interessanten, aufklärenden Ausführungen wurden durch reichen Beifall belohnt. Nach Durchberatung der Gautagstagesordnung und Aufstellung der Delegierten wurde die sachlich verlaufene Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung kommt Dessau in Betracht. Anwesend waren über 200 Kollegen aus den Orten Aken, Bitterfeld, Dessau, Jeßnitz, Köthen, Oranienbaum, Roßlau und Zerbst.

Dresden. (Maschinensetzer.) Am 2. Mai veranstaltete die Vereinigung eine Exkursion zu der Firma H. B. Schulze, um die Doppelmagazinlinotype zu besichtigen. Dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Inhabers der Firma, Herrn Dietzsch, sei hierdurch bestens gedankt. — Hierauf fand die Monatsversammlung bei Adam statt, in der Kollege Höricht über „Die Zusammensetzung des Setzmaschinenmetalls“ sprach. Dem Redner wurde für seine interessanten Ausführungen reicher Beifall zuteil. Der Vortrag soll auf Wunsch der Versammlung in den „Technischen Mitteilungen“ veröffentlicht werden. An Stelle der nächsten Versammlung wurde eine Tagespartie mit Familie nach Pillnitz, Liebetaler Grund, Lochmühle usw. über Mockethal nach Pirna angenommen. Näheres wird noch im „Korr.“ bekannt gegeben.

Kaiserslautern. In der am 2. Mai dahier abgehaltenen Monatsversammlung des hiesigen Maschinensetzervereins gab der Vorsitzende die Beschlüsse der an Ostern in Saarbrücken tagenden Generalversammlung der Mittelrheinischen Maschinensetzervereinigung bekannt. In der Diskussion wurden u. a. die Kosten dieser Versammlung einer scharfen Kritik unterzogen. Es wurde der Meinung Ausdruck gegeben, in Zukunft mit dem hohen Diätensatze von 8 Mk. (außer Fahrt, Nachtgeld und Lohnverlust) zu brechen. Des weitern sei mitgeteilt, daß auch hier die Lanston-Monotype in der Buchdruckerei Emil Rohr ihren Einzug gehalten hat und die anzulernenden Taster und Gießer dem Personal entnommen wurden. Hoffentlich werden auch diese und die hier uns noch fernstehenden Kollegen den Weg finden, wohin sie gehören.

M-tt. **Kempten** im Allgäu. Am 17. April fand in unserm neuen Heime („Bürgersaal“) unsre diesjährige Generalversammlung statt. In derselben erstattete der Vorsitzende Koch den Jahresbericht. Aus dem Bericht ist folgendes, die Allgemeinheit Interessierendes zu entnehmen. Mitgliederstand durchschnittlich 73. Der Versammlungsbesuch hätte ein bedeutend besserer sein dürfen (Durchschnittsbesuch 38 Kollegen). Im Gewerkschaftskartelle sind wir durch zwei Mitglieder vertreten. Der „Korr.“ wird in 42 Exemplaren gehalten und die Kosten von der Ortskasse gedeckt. Nach etwa 2½ Jahren hatten wir wieder einmal das Vergnügen, ein Gauvorstandsmitglied bei uns zu sehen. Kollege Seitz, unser Gauvorsteher, erstattete uns in ausführlicher Weise Bericht von der Kölner Generalversammlung und dem Hamburger Gewerkschaftskongresse. Wie gern würden wir öfter einen solchen Referenten in unsrer Alpenstadt begrüßen und wie notwendig wäre es, aber leider — —. Hoffen wir für die Zukunft auf öftern Besuch. Der neugegründeten Typographischen Vereinigung wurde eine einmalige Subvention von 50 Mk. gewährt. Der Lokalzuschlag von 2½ Proz. wurde am 1. Januar in allen Druckereien Kemptens eingeführt, auch die mit mehr als 3 Mk. über Minimum Entlohnten erhielten denselben. Der Stand der Ortskasse ist ein guter zu nennen. Den Gautagsbericht erstattete Kollege Dietrich in ausführlicher und klarer Weise, und waren wir mit dem Referenten sehr zufrieden — nur nicht mit dem negativen Erfolge der Verhandlungen, indem fast alle Anträge abgelehnt wurden. Namentlich die Einteilung des Gaus Bayern in Bezirke stößt immer wieder auf Widerstand, trotzdem in den andren Gauen die Bezirke so segensreich wirken. Die Kollegen verstreuter Orte hätten dadurch jedenfalls mehr Gelegenheit, sich näher kennen zu lernen und sich über die Verhältnisse in ihren Orten auszusprechen. Man sollte sich doch nicht an einen eventuellen Beitrag von 10 Pf. stoßen, wenn ein größerer Zusammenschluß der einzelnen Mitglieder erreicht werden kann. Der Antrag wird jedenfalls so oft gestellt werden bis — auch der Gauvorstand dafür stimmt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Anton Koch, Vorsitzender; August Ohneberg, Kassierer. Unser diesjähriges Johannisfest findet am 11. Juli in Kaufbeuren als (Bezirks-?)Johannisfest statt und ist unser Redakteur Reghäuser als Referent dazu gewonnen.

Landshut. Die letzte Mitgliederversammlung am 24. April hat wieder einmal so recht bewiesen, welches Interesse der größte Teil der hiesigen Mitglieder am Verbande hat. Der Bericht des Gautagsdelegierten Koller über die Verhandlungen und Beschlüsse des Gautags hätte doch jedes Mitglied interessieren müssen, aber weit gefehlt, es war nicht einmal die Hälfte der Mitglieder anwesend, und zwar waren es auch wieder nur diejenigen, welche man in den Versammlungen anzutreffen gewöhnt ist, die andren, welche nur zufällig einmal die Versammlung besuchen, entschuldigen ihr Fernbleiben einesteils damit, daß sie die fortwährenden persönlichen Reibereien satt haben, anderenteils, daß sie in einem Sport-, Vergnügungs- oder sonstigen Verein eine Versammlung, Übung, Zusammenkunft usw. haben und deshalb nicht kommen können. Diese Mitglieder kennen den Verband nur, wenn sie irgendwie unterstützungsbedürftig sind, aber zur Mitarbeit am Ausbau unsrer Gewerkschaft und Tarifgemeinschaft sind sie nicht zu haben. Ein hiesiges Mitglied hat es sogar fertig gebracht, auf eine direkte schriftliche Einladung, zwecks Aufklärung in einer tariflichen Angelegenheit in der Versammlung zu erscheinen, dem Vorsitzenden brieflich mitzuteilen, infolge anderweiter Abhaltung nicht erscheinen zu können, im übrigen aber bei persönlichem Besuche des Vorsitzenden bei ihm zu jeder Auskunft bereit zu sein! Höher geht es wohl nicht mehr.

Leipzig. Eine zahlreich besuchte Gaumitgliederversammlung fand am 30. April im Saale des „Schloßkeller“ statt. Der Vorsitzende Engelbrecht eröffnete dieselbe zum ersten Male wieder nach längerer Krankheit, legte jedoch, um eine Überanstrengung zu vermeiden, die fernere Leitung in die Hände des zweiten Vorsitzenden Hesselbarth. Unter „Vereinsmitteilungen gab derselbe zunächst bekannt, daß 200 Kollegen der Organisation beigetreten sind, darunter 180 Neuausgelernte, drei Kollegen mußten ausgeschlossen werden, während vier freiwillig austraten. Einen breiten Raum nahm sodann die unter eigenartigen Umständen erfolgte Entlassung des Kollegen Welsch in der „Leipziger Volkszeitung“ in Anspruch. Trotzdem derselbe 2½ Jahre zur Zufriedenheit seine Arbeit verrichtet hatte, wurde demselben wegen ungenügenden Leistungen gekündigt. Ein Grund, den selbst das angerufene Tarifschiedsgericht als nicht stichhaltig anerkennen mußte. Allgemein verurteilt wurde das Verhalten einiger Abteilungsvorsteher, welche, selbst Verbandsmitglieder, sich redlich Mühe gaben, vor dem Schiedsgericht ihren Verbandskollegen anzuschwärzen. Bei Neueinstellung von Lehrlingen ist auch diesmal wieder von einer Anzahl Firmen die Lehrlingsskala überschritten worden. Sogar reine Zeitungsbetriebe gehen jetzt dazu über, Lehrlinge auszubilden. Das dies nicht im Interesse der jungen Leute liegen kann, wird ihnen später fühlbar werden, denn an geregelte Lehrzeit ist bei der heutigen Arbeitsmethode in solch modernen Zeitungsbetrieben einfach nicht zu denken. Die Tarifbehörden werden ersucht, dagegen einzuschreiten. Verschiedene Unglücksfälle an Maschinen gaben sodann noch dem Vorsitzenden Veranlassung, die Kollegen eindringlich zu warnen, bei allem Hasten und Jagen auch an Leben und Gesundheit von sich selbst sowie ihrer Mitarbeiter zu denken. Die Arbeit verlassen hatten die Druckerkollegen der Firma Vobach & Ko., nachdem dieselbe den Vertrauensmann aufs Pflaster geworfen hatte. Die Drucker waren hierauf zu einer Kontraktbruchstrafe von 663 Mk. verurteilt worden. Die Betreffenden ersuchten nun, diese Summe aus der Gaukasse zu decken. Hierüber entspann sich eine lange Debatte, in welcher sich sämtliche Redner auf Seite der Kollegen stellten und wobei scharfe Worte gegen den Organisationsvertrag fielen, dem man die Schuld gab, daß sich die Kollegen auch die unwürdigste Behandlung gefallen lassen mußten. Mache sich dann der Unmut einmal Luft und zeige man sich als organisierter Buchdrucker, dann gebe es einfach Kontraktbruchstrafen. Gegen nur zwei Stimmen wurde dann dem Antrage der Druckerkollegen zugestimmt mit dem Zusatzantrage, beim Verbandsvorstand auf Zurückerstattung aus der Verbandskasse vorstellig zu werden. Der nun folgende Bericht des Schiedsgerichtsvorsitzenden gab den Kollegen Gelegenheit, die Tätigkeit dieser Institution im verflossenen Geschäftsjahre kennen zu lernen und stand dem Berichterstatter reiches Material zur Verfügung. Für seine mühevolle Tätigkeit wurden demselben 140 Mk. als Remuneration bewilligt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurden zum Schlusse den arbeitslosen Kollegen 3 Mk. zur Maifeier bewilligt.

Bezirk Magdeburg. Die Frühjahrsbezirksversammlung fand am 2. Mai in Magdeburg statt. Vom 1. Januar d. J. ab erhielt unser Bezirk eine andre Einteilung. Die Altmark wurde ein selbständiger Bezirk mit dem Vororte Stendal, da von hier aus eine planmäßigere Agitation möglich ist. Die Versammlung wünschte dem neuen Bezirke die besten Erfolge. Der Bezirk Burg wurde aufgehoben und dem unsrigen wieder angegliedert. Erschienen waren aus Burg 70 Kollegen, aus Loburg 1, aus Neuhaldensleben 11, aus Schönebeck 2, aus Wolmirstedt 2, vom Vororte waren ungefähr 150 Kollegen anwesend. Der Gauvorstand war durch den Kollegen Ohls vertreten. Aus dem erstatteten Berichte des Bezirksleiters Herwig, den zum größten Teile schon der Gaujahresbericht enthält, ergibt sich, daß in 22 Druckorten 92 Druckereien bestehen, von denen 72 tariftreu sind. Gehilfen sind rund 1000 vorhanden, davon über 800 Verbandsmitglieder. Außerdem wurden noch 174 Setzer- und 67 Druckerlehrlinge gezählt. Ein Vorgang aus Neuhaldensleben verdient noch hervorgehoben zu werden. Zwei Auslernende der Firma Pfl. hatten die Absicht, Verbandsmitglieder zu werden, was von einem Gutenbergbündler dem Faktor hinterbracht wurde. Als nun die jungen Leute am Montag früh ihre Tätigkeit beginnen wollten, verweigerte ihnen der Faktor die Arbeit, ehe sie mit dem Chef Rücksprache genommen hätten. Sie begaben sich zu dem Zweck ins Kontor und erhielten dort vom Prinzipale jeder eine schallende Ohrfeige mit dem Hinzufügen: „So, nun habt Ihr ausgelernt und nun schert Euch zum Verbande!“ Der Chef versuchte sein Betragen mit dem ihm noch zustehenden Züchtigungsrechte zu rechtfertigen. — Die in den umliegenden kleinen Druckorten, wie Gr.-Salze, Schönebeck, Salbke, Wolmirstedt usw., konditionierenden Kollegen werden auf die Vorteile verwiesen, die ihnen durch den Anschluß an den Ortsverein Magdeburg erwachsen, wie Benutzung der Bibliothek, des „Korr.“-Obligatoriums, der Vergnügungen usw. Die Fahrgelder zu den Bezirkstagen kommen dadurch nicht in Fortfall. Es erfolgte dann die Beratung der Tagesordnung des am 23. Mai in Magdeburg stattfindenden Gautags, wobei zum Ausdrucke gebracht wurde, die Delegierten nicht etwa mit gebundenen Mandaten nach dort zu senden. 26 Kollegen, von denen 16 zu wählen sind, wurden als Kandidaten zum Gautage vorgeschlagen. Mit einem Appell an die Vertrauensleute, bei den jetzt erfolgten Lehrlingseinstellungen etwaige Verstöße bei den Tarifinstanzen zur Sprache zu bringen und die Auslernenden zu den Gehilfenprüfungen anzuhalten, schloß der Bezirksleiter die Versammlung.

Mainz. (Maschinensetzer.) In der am 2. Mai abgehaltenen Versammlung hatte Kollege Braun die Berichterstattung von der Gauversammlung in Saarbrücken übernommen. Derselbe schilderte in ausführlicher Weise die dort gepflogenen Beratungen und gefaßten Beschlüsse. Nach einer kurzen Diskussion erklärte sich die Versammlung mit den gefaßten Beschlüssen einverstanden. Nachdem der Punkt „Technisches“ erledigt, fand unter „Verschiedenes“ ein kleiner Festakt statt, indem unserm rührigen Vorsitzenden, Kollegen Braun, aus Anlaß seines fünfundzwanzigjährigen Geschäftsjubiläums eine prachtvolle Schnupftabaksdose „mit Inhalt“ überreicht wurde.

Marienwerder. Die am 4. Mai stattgefundene Monatsversammlung des Ortsvereins stand unter dem Zeichen eines fast vollzähligen Besuchs, da von 31 Mitgliedern 29 erschienen waren. Zum erstenmal in den vier Jahren des Bestehens des Ortsvereins war es uns vergönnt, ein Mitglied der „Korr.“-Redaktion, und zwar den Kollegen Krahl, in unsrer Mitte begrüßen zu können. Nach Mitteilung einiger Vereinsnachrichten erhielt Kollege Krahl das Wort zu einem Vortrag über das Thema „Saat und Ernte“. Der Vortragende gab in seinen fast eindreiviertelstündigen Ausführungen ein klares Bild über die gewerkschaftliche Organisation und schilderte in kraftvoller Weise die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unsers Verbandes, zu treuer Pflichterfüllung ermahnend. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seinen inhaltreichen Vortrag. Nach Erledigung einiger Anfragen ging man zum gemütlichen Teil über, der die Kollegen bei Lieder- und Becherklang noch einige Stunden vereinigte.

S-i. **Minden** i. Westf. Mit einer Begrüßung seitens des Vorsitzende Gieseling an fünf neu ausgelernte und sich zur Aufnahme meldende Kollegen wurde die am 24. April im Vereinslokale „Grüner Wenzel“ abgehaltene und von 40 Kollegen besuchte Quartalsversammlung eingeleitet. Nach Erledigung der Vereinsmitteilungen und nachdem der Vorsitzende den Bericht des verflossenen Quartals, welches er als ein ziemlich ruhiges bezeichnete, gegeben hatte, erteilte Kollege Ludwig Schulz den Kassenbericht, und wurde auf Antrag der Revisoren, welche alles in bester Ordnung befunden hatten, dem Kassierer Decharge erteilt. Anschließend wurde die einstimmige Aufnahme oben erwähnter Kollegen vollzogen und er-

mahnte der Vorsitzende dieselben, stets treu zur Fahne des Verbandes zu halten, die Hoffnung anknüpfend, daß sie echte und rechte Verbandskollegen werden möchten. Sodann entspann sich über die Remunerationsfestsetzung der Vertrauensleute eine längere und lebhafte Diskussion, doch wurde dem Antrage des Vorstandes, den Orts- sowie den Druckereikassierern je ein halbes Prozent zu bewilligen, mit großer Mehrheit entsprochen. Nachdem noch unter „Verschiedenes" dem Ersuchen der Johannisfestkommission um Bewilligung einer Pauschalsumme stattgegeben und einige kleinere interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde mit einem allerseits freudig aufgenommenen dreifachen Hoch auf die Solidarität im Verbande die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung geschlossen. Währenddem hatten die neu zum Ritter geschlagenen Jünger Gutenbergs für den für Buchdruckerkehlen unerläßlichen Stoff gesorgt und wurde bei einem Gläschen edlen Gerstensafts manch schönes Buchdruckerlied gesungen, so daß wohl jeder noch lange an die so harmonisch verlaufenen Stunden zurückdenken wird.

München. (Maschinensetzervereinigung für Oberbayern.) In der letzten Monatsversammlung wurde nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten eine Anfrage nebst Antwort aus dem „Anzeiger für Druckereien" (Nr. 35 vom 30. April), betreffend Putzzeit am Typograph, einer eingehenden Besprechung unterzogen. Man fand es unbegreiflich, daß es Geschäftsleitungen gibt, denen die von seiten der Tarifinstitutionen festgesetzte Putzzeit als zu lange erscheint, ist es doch beinahe unmöglich, in der festgesetzten Zeit die Maschine „gründlich" zu putzen, insbesondere beim Zweibuchstabentypograph. Die Ansicht, daß man heute einen Teil, morgen einen andren Teil putze, ist ja schon seinerzeit genügend bekämpft worden, scheint aber noch immer in den Köpfen gewisser Herren zu spuken, wie die Anfrage ja zur Genüge beweist. Es wäre doch an der Zeit, daß sich die Spartenvereine mit dieser Frage nochmals beschäftigen, damit dieses Unikum aus der Welt geschafft würde. Die Antwort auf diese Anfrage läßt ja an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, doch hätte dieselbe im Anfange nicht so allgemein gehalten sein sollen. Das was hier für den Typograph gesagt wird, trifft ja schließlich für alle Systeme zu, und kann dem Antwortgeber nur beigepflichtet werden, wenn er die Anschauung zu zerstreuen sucht, daß des Maschinensetzers liebste Arbeit das „Putzen" sei. Weitern Stoff zur Kritik gab eine in einer hiesigen Tageszeitung erschienene Annonce, worin ein Kollege von auswärts „zur Bedienung der Linotypemaschine Stellung sucht". Es ist ein trauriges Zeichen unsrer Zeit, daß nicht mehr unsre Fachzeitschriften für derartige Zwecke ausreichen, ganz abgesehen von der Ignorierung der bestehenden Arbeitsnachweise. Zum Schlusse wurde noch eine Zusammenkunft mit den Freisinger Kollegen im Laufe dieses Sommers beschlossen.

Kr. Plauen i. V. (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Unsre zweite Bezirksversammlung fand am 25. April in Greiz statt und war der Besuch ein guter zu nennen. Vertreten waren die Orte Greiz, Ölsnitz, Plauen und Reichenbach; auch mehrere Kollegen vom Kasten hatten sich eingefunden. Nach kurzer Begrüßung fand eine rasche Erledigung der Tagesordnung statt. Die von den Zwickauer Kollegen ergangene Einladung zu einem Maschinenmeistertage des Gaus Erzgebirge-Vogtland wurde freudig begrüßt und rege Teilnahme versprochen. Als nächster Versammlungsort wurde Reichenbach gewählt. Hierauf ergriff der Vertreter der Farbenfabrik E. T. Gleitsmann (Dresden), unser Kollege Krätke, das Wort zu seinem Vortrage: „Die Farben im graphischen Gewerbe, ihre Herstellung und Verwendung". In seinen zweistündigen Ausführungen, unterstützt durch reichhaltiges Anschauungsmaterial, erläuterte uns Kollege Krätke die Entstehung unserer Farben in leicht verständlicher und erschöpfender Weise. Der allseitige Beifall am Schlusse seiner Ausführungen sowie die rege Diskussion mögen ihm als Dank der Teilnehmer gelten. Auch an dieser Stelle sei der Firma E. T. Gleitsmann für ihr bereitwilliges Entgegenkommen nochmals unser Dank ausgedrückt.

Posen. Der Ortsvorstand hatte in Erfahrung gebracht, daß unser „Korr."-Redakteur Krahl am 1. Mai durch Posen fahren werde, um am 2. Mai in Hohensalza auf dem dortigen Bezirkstage des Bromberger Bezirksvereins ein Referat zu halten. Natürlich hat der Vorstand nicht eher geruht, bis Kollege Krahl zusagte, in Posen abzusteigen und auch den Posenern ein Referat zu erstatten. Das Thema, welches Kollege Krahl gewählt hatte, lautete: „Unsre Zeit und ihre Erfordernisse". Unser Vorsitzender Wagner eröffnete die zu diesem Zweck einberufene Versammlung; er begrüßte zunächst den Kollegen Krahl in herzlichen Worten und die ebenfalls eingeladenen Mitglieder des Polnischen Gehilfenvereins und betonte ferner, daß es nur mit aufrichtiger Freude zu begrüßen sei, wenn ein Mitglied der „Korr."-Redaktion auch einmal den Osten Deutschlands besuche, um die zum Teil schwierigen Verhältnisse dieser Gegend durch persönliche Aussprache zu studieren. Dieses werde unsren Interessen ganz entschieden zum Nutzen gereichen. Hierauf ergriff der Referent das Wort. Derselbe gab zunächst an der Hand eines reichen und nach den neuesten statistischen Veröffentlichungen zusammengestellten Materials eine Übersicht über den augenblicklichen Stand der heutigen Gewerkschaftsbewegung. Hierauf behandelte Redner eingehend das Wesen und den Wert unsers Verbandes und erläuterte dann an der Hand von Beispielen, welche Pflichten und wie wir diese zu erfüllen haben. Mit dem Hinweise, daß der Verband ein kostbares Erbe sei, welches die heutigen Mitglieder besäßen, schloß der Referent seinen nahezu zweistündigen Vortrag. Reicher Beifall der Anwesenden folgte, die mit gespanntester Aufmerksamkeit den Ausführungen gelauscht hatten. Nach einer kurzen Diskussion und dem Schlußworte des Referenten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß die von reicher Erfahrung zeugenden Anregungen den entsprechenden Nutzen bringen möchten.

Stuttgart. (Württembergischer Korrektorenverein.) Die gut besuchte Versammlung am 24. April nahm mit Befriedigung Kenntnis von einem anerkennenden Schreiben des Vorsitzenden des Stuttgarter Prinzipalsvereins auf unsre Eingabe betreffs allgemeine Einführung des Buchdruckerduden. Die von der Zentralkommission herausgegebene Statistikbroschüre wurde eingehend besprochen und dabei der Wunsch ausgedrückt, bei einer etwaigen spätern Neuherausgabe genauere Angaben zu machen über die Arbeitszeit, Durchschnitts- bzw. Mindest- und Höchstlohn, das Verhältnis der Anzahl Setzer und Maschinen zu den beschäftigten Korrektoren sowie über die zur Verfügung stehende Hilfsliteratur. Ebenso sollen die den Korrektoren oft zugemuteten Nebenarbeiten (Formatausmessen, redaktionelle Hilfsarbeiten usw.) einer Besprechung unterzogen werden. Bezüglich der Abhaltung des nächsten Korrektorentags ging die Meinung dahin, nicht wieder mit den andren Sparten zusammen zu tagen; über den Zeitpunkt soll der Vorstand einer der nächsten Versammlungen einen Vorschlag unterbreiten. Die neuen Fachmitteilungen sind allseitig freudig begrüßt worden. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende.

Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) Die auf den 25. April in das Vereinslokal Broll einberufene Versammlung bot ein Bild von Interesselosigkeit, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann, denn von über 400 Mitgliedern hatten es 36 Kollegen einschließlich Ausschuß der Mühe wert gehalten, zu erscheinen. Die Klagen verschiedener Art, die schon bei den Tarifschiedsgerichten anhängig gemacht wurden, veranlaßten den Ausschuß, einmal den Punkt „Tarifliches" auf die Tagesordnung zu setzen, in der Annahme, den Kollegen auch auf diesem Gebiet einen Dienst zu erweisen, mußte jedoch infolge des sehr schwachen Besuchs auf eine spätere Versammlung zurückgestellt werden, wie auch der Punkt über die Abhaltung des zwölften Stiftungsfestes. Unter dem Punkte „Vereinsmitteilungen" brachte der Vorsitzende den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Maschinenmeisterverein Pforzheim demnächst zur Feier seines Stiftungsfestes einen Ausflug nach Stuttgart unternimmt und versprach derselbe, den Pforzheimer Kollegen den Aufenthalt in hiesiger Stadt so angenehm wie möglich zu machen, wie auch alle Vereine, welche Stuttgart zu besuchen gedenken, bei uns willkommen sind. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß die nächste besser besucht werden möchte, auch wäre es einmal erwünscht, daß sich die Sparte der notorischen Versammlungsschwänzer in der Versammlung sehen lassen würde.

Bezirk Waldenburg i. Schl. Die Frühjahrsbezirksversammlung fand am 25. April in Glatz statt, und waren erschienen aus Freiburg 7, Glatz 8, Gottesberg 13, Habelschwerdt 3, Langenbielau 10, Neurode 49, Nimptsch 2, Reichenbach 13, Schweidnitz 20, Waldenburg 32, Weißstein, Landeck und Salzbrunn je 1, Wüstegiersdorf 7 Kollgen. Gauvorsteher Fiedler (Breslau) hielt einen interessanten Vortrag über: „Die Organisationen im Buchdruckgewerbe". Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine lehrreichen Ausführungen. Das Bezirksstatut, welches einer Kommission zur Neubearbeitung überwiesen worden war, wurde dann von der Versammlung mit einigen Änderungen angenommen. Der Antrag Neurode, im Bezirke Quittungskarten zur Orientierung über die geleisteten Verbandsbeiträge einzuführen, fand nach lebhafter Debatte in der Form seine Annahme, daß zur nächsten Verbandsgeneralversammlung ein Antrag auf Zentralisation für sämtliche Gaue mit einer solchen Quittungskarte gestellt werden, also einheitlich durchgeführt werden soll. Die Verhältnisse im Bezirke sind als zufriedenstellend zu bezeichnen. Die nächste (Herbst-)Bezirksversammlung findet in Schweidnitz statt.

-lk-. **Wiesbaden.** In der Mitgliederversammlung vom 17. April, die verhältnismäßig sehr schlecht besucht, war gab der Vorsitzende Holzhäuser bekannt, daß der Vorstand auch für die Ortsversammlungen eine Präsenzliste zur Einführung brächte und sprach die Hoffnung aus, daß durch diesen moralischen Druck, in Gestalt einer zeitweiligen Verlesung der Liste, ein besserer Besuch herbeigeführt würde. Nachdem drei Kollegen in den Verband aufgenommen und die Setzer Keßler (wegen Konditionsannahme in der tariffeindlichen Druckerei Schellenberg), Schinger (wegen unkollegialen Verhaltens) ausgeschlossen waren, erklärte der Vorsitzende, daß konditionslose Kollegen sich sofort beim Arbeitsnachweisverwalter zu melden hätten, da ohne eine Bescheinigung desselben keine Unterstützung ausgezahlt würde. Mitgliederstand 220. Die Reihe der geplanten Vorträge wurde durch einen Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Lübbring eröffnet, und zwar über das Thema: „Arbeiter- und Unternehmerorganisationen, deren Kampfmethoden früher und jetzt." Reicher Beifall belohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Nachdem noch eine siebengliedrige Kommission gewählt war, die sich mit dem Arrangement des Johannisfestes zu befassen hat, wurde die Versammlung geschlossen.

Rundschau.

Ferien. Die Buchdruckerei F. Klinghammer in Bad Lausigk gewährte ihren Gehilfen ohne Karenzzeit drei Tage Ferien. — Die Lessingsche Buchdruckerei („Vossische Zeitung") in Berlin bewilligte in diesem Jahre den berechnenden Setzern wieder eine Woche Ferien mit einer erhöhten Entschädigung von 32,50 Mk.

Ferienentziehung. Die Firma R. Hieronymus („Holst. Kurier") in Neumünster hat die ihrem Personal unter dem frühern Besitzer seit Jahren gewährten Ferien entzogen. Sie war, wie bereits im letzten Versammlungsbericht erwähnt, die einzige Firma, die auf eine Eingabe des Ortsvereins betreffs Ferienbewilligung geantwortet und eine mittelbare Zusage gegeben hatte, indem sie die Weitergewährung von Ferien von einem persönlichen Ansuchen seitens des Personals abhängig machte. Nunmehr hat die Firma, nachdem das Personal selbst in dieser Sache vorstellig geworden war, die Weitergewährung von Ferien ohne Angabe von Gründen abgelehnt.

Gehilfenprüfungen. Im Handwerkskammerbezirke Heilbronn a. N. unterzogen sich 24 Neuauslernende der Prüfung, darunter befanden sich 21 Setzer und drei Drucker. Von ersteren erhielten drei die Note „Sehr gut", zwei „Gut" bis „Sehr gut", sieben „Gut", sieben „Befriedigend" und einer „Genügend", ein Prüfling mußte wegen mangelhafter Ausbildung zurückgewiesen werden. Die drei Drucker erhielten die Note „Gut" bis „Sehr gut". Zu bemerken ist hierbei, daß sich sämtliche Neuauslernende der Prüfung unterzogen haben. Die Kommission setzte sich aus vier Faktoren und vier Gehilfen (worunter sechs Verbandsmitglieder) zusammen. Es ist das erstemal, daß auch „Gesellen" als Prüfer mitgewirkt haben und ist nur zu hoffen, daß es dadurch ermöglicht wird, einen günstigen Einfluß auf die Lehrlingsausbildung im allgemeinen ausüben zu können.

Zur Kostgeldfrage der Buchdruckerlehrlinge. Vor dem Gewerbegericht in Köln klagte ein Lehrling gegen den Buchdruckereibesitzer Moltrassie auf Feststellung, daß der Beklagte verpflichtet sei, für das vierte Lehrjahr wenigstens 10 Mk. Wochenlohn zu zahlen. Im Lehrvertrage hieß es, der Lehrling erhält im ersten Jahre 12 Mk., im zweiten 16 Mk. und im dritten 20 Mk. monatlich, im vierten wöchentlich bis 12 Mk., wenn die Leistungen entsprechend sind. Der Lehrherr gab im vierten Jahre nur 6 Mk. wöchentlich, da die Leistungen nicht genügend seien. Das Gericht entschied: Der Klageantrag erscheint gerechtfertigt. Während der drei Jahre hat der Lehrherr nie über den Lehrling geklagt. Die heutige Behauptung erscheine daher unglaubwürdig und könne nur als Versuch angesehen werden, die im vierten Lehrjahre vereinbarte Vergütung tunlichst herabzudrücken. Die Leistungen des Klägers müssen als normale gelten, aber selbst, wenn die Leistungen des Klägers zu wünschen übrig ließen, so ist nur anzunehmen, daß die Schuld an der Ausbildung liegt, die der Kläger durch den Beklagten erhalten hat. Denn wenn der Beklagte in den ersten drei Jahren keine Veranlassung genommen hat, über den Kläger Klage zu führen, damit also doch seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben hat, so hat er selbst den Kläger nicht hinreichend ausgebildet, wenn dessen Leistungen nicht ausreichend sind. Jedenfalls ist also der Beklagte verpflichtet, dem Kläger für das vierte Lehrjahr eine normalen Leistungen entsprechende Vergütung zu gewähren, und als solche erscheint ein Betrag von 10 Mk. wöchentlich für einen Buchdruckerlehrling, der bereits drei Lehrjahre bestanden hat, durchaus angemessen. Es war somit in diesem Sinne zu erkennen.

Einen dummen Streich verübte der Schriftsetzer M. W. Meier aus Halle a. S. in Freiburg i. Br. Er änderte die Nummer eines Lotterieloses und versuchte den darauf gefallenen Hauptgewinn in Höhe von 20000 Mark beim Lotteriekollekteur zu erheben. Statt dessen erhielt er aber nun wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuch sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Vom Regen unter die Traufe kam ein Buchdruckergeselle, der aus Furcht vor dem deutschen Militärdienste nach Frankreich auswanderte, dort sich für die Fremdenlegion anwerben lassen wollte, aber als untauglich zurückgewiesen und als mittelloser Ausländer wieder über die preußische Grenze abgeschoben wurde. Hier wurde er von der Polizei aufgefangen und im weitern Verlaufe der Geschichte von der Strafkammer in Aachen wegen Wehrpflichtentziehung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Bei Versendung von Manuskripten als Geschäftspapiere durch die Post dürfen denselben keine handschriftlichen Bemerkungen, die die Redaktion oder den Verfasser angehen, z. B. über die Rücksendung, Anspruch oder Ablehnung eines Honorars usw., beigefügt werden. Jede Notiz, welche den Charakter einer eigentlichen und persönlichen Korrespondenz trägt, ist unzulässig, sogar die Bemerkung: „Sofort zurück, wenn keine Verwendung dafür!" Werden derart vorschriftswidrige Sendungen von den Postbeamten bemerkt, so werden sie den Absendern, falls diese zu ermitteln sind, zurückgegeben, die verwendeten Freimarken aber entwertet. Auch die Versendung als Drucksache oder Korrektur unter Beilegung eines beliebigen Teils einer Drucksache ist unstatthaft.

Zur Schmiergelderfrage ist der „Zeitungsverlag" in der Lage, folgende Mitteilung zu machen: Das Zustandekommen des Gesetzentwurfs über den unlautern Wettbewerb dürfte als gesichert anzusehen sein, nachdem in

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent
für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg. | Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterm Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig. | Leipzig, den 11. Mai 1909. | Redaktionsschluß: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer. | Nr. 53.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

der Frage der Schmiergelder die ursprünglichen Beschlüsse der Kommission jetzt eine Fassung erhalten haben, die der Reichsregierung annehmbar erscheint. Die Kommission hatte in der zweiten Lesung des Entwurfs Bestimmungen zur Beseitigung des Schmiergelderwesens aufgenommen, die zu den größten Bedenken Anlaß gaben, weil sie jede noch so unbedeutende Gefälligkeit, die ein Lieferant dem Angestellten einer Firma erweist, auch wenn eine Benachteiligung eines Dritten nicht vorliegt, unter Strafe stellen wollten. Nachdem die Reichsregierung keinen Zweifel darüber gelassen hatte, daß diese zu weit gehende Fassung auf die Zustimmung der verbündeten Regierungen nicht rechnen kann, hat die Kommission ihre Beschlüsse dahin abgeändert, daß ein unlauteres Verhalten des Angestellten bei der Bevorzugung eines Konkurrenten in der Vergebung von Aufträgen nachweisbar sein muß, um die Merkmale des unlautern Wettbewerbs als vorhanden gelten zu lassen. Da die Reichsregierung gegen diese Fassung nichts einzuwenden hat, dürfte einer glatten Verabschiedung der Vorlage im Plenum nichts im Wege stehen.

Zwölftausend Mark Schadenersatz wegen Kontraktbruch hat der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in München an die wegen der Maifeier ausgesperrten 744 Schreiner zu bezahlen. Dieses Urteil wurde vom dortigen Gewerbegericht ausgesprochen und beruht auf folgendem Zusammenhange. Die nach den für das Baugewerbe geltenden tariflichen Bestimmungen in München eingesetzte Schlichtungskommission beschäftigte sich auf Anruf der ausgesperrten Arbeiter zuerst mit der Sache, erklärte sich aber nach kurzer Aussprache mit vier gegen drei Stimmen als unzuständig. Nun wurde vom Holzarbeiterverbande das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen, welches auch schon am nächsten Tage darüber in Verhandlung trat. Von den Vertretern der Arbeiter wurde hier geltend gemacht, daß die Freigabe des 1. Mai nach ihrer Ansicht ein Bestandteil des Tarifs sei. Denn in den Jahren 1906, 1907 und 1908 wurde unter dem bestehenden Tarif anstandslos gefeiert, und im vorigen Jahr erklärte der Gerichtsrat Dr. Prenner bei den damaligen Tarifrevisionsverhandlungen, daß der Tarif weiter laufe und Verschlechterungen nicht eintreten dürfen. Daraus ergebe sich auch, daß die frühere mündliche Verhandlung aufrecht erhalten blieb, denn eine Verweigerung der Maifeier würde unbedingt eine Verschlechterung des Tarifs bedeuten. Diese Darlegungen versuchten die Vertreter des Unternehmerverbandes zu widerlegen, mußten sich aber im weitern Verlaufe der Verhandlungen sagen lassen, daß bei den Tarifverhandlungen im Jahre 1906 die Maifeierfrage unter Zustimmung der Unternehmervertreter mit der Motivierung, daß nach dieser Richtung der bisherige Brauch bestehen bleiben soll, als erledigt betrachtet wurde. Nach kurzer Beratung faßte darauf das Einigungsamt folgenden einstimmigen Beschluß: „Die vom Arbeitgeberverbande des Baugewerbes verfügte Aussperrung aus Anlaß der Maifeier stellt eine Verletzung des Artikel 9 Absatz 3 des am 31. März 1908 abgeschlossenen Tarifvertrags dar.“ Auf die Anfrage eines Vertreters der Arbeiter, ob auch alle Ausgesperrten wieder eingestellt werden, glaubte der Unternehmersekretär patzig sein zu dürfen und erwiderte, er habe keinen Anlaß, sich hierüber zu äußern; mit dem Spruche des Einigungsamts sei die Sache noch nicht aus. Prompt setzte aber der Vorsitzende des Gewerbegerichts dem Sekretär einen Dämpfer auf und erklärte, daß der Schiedsspruch für beide Teile bindend sei. Und da eine Verletzung des Tarifs vorliege, so sei die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand selbstverständlich, das gehöre zum juristischen Abc. Ebenso selbstverständlich sei es, daß die Ausgesperrten für die drei Tage entschädigt werden müssen. Demnach würde also die auf Kommando des Berliner Arbeitgeberschutzverbandes verfügte Aussperrung entweder dem erstern oder den Münchner Meistern im besondern mehr als 12000 Mk. kosten, wenn Gesetz Gesetz bleiben soll.

Das Verhältnis- oder Proportionalwahlsystem für die Gewerbegerichte. Die unter dieser Stichmarke in Nr. 42 veröffentlichte Zusammenstellung bedarf noch, wie wir dem Zentralorgane des Verbandes der deutschen Gewerkvereine entnehmen, nachstehender Ergänzung: Auch in Betzdorf-Altenkirchen, Köln, Danzig, Forchheim, Frankenthal i. d. Pfalz, Landau, Mülheim am Rhein, M.Gladbach, Ruhrort, Spremberg und St. Ingbert wird nach dem Proporz gewählt. Dadurch steigt die Zahl der betreffenden Gewerbegerichte von 71 auf 82. Bei 445 Gewerbegerichten im Deutschen Reich überhaupt entspricht das einem Prozentsatze von 18,4.

Wie sie zu helfen wissen, die Herren Fabrikanten der schwarzen Listen, um ihr sittliches und moralisches Unrecht in das scheinbare Gewand eines gesetzlich zulässigen Rechts zu kleiden, kann man aus folgendem ersehen. Um einem etwaigen Schadenersatzanspruche wegen Verrufserklärung durch die schwarzen Listen des Zechenverbandes zu begegnen, wird jetzt auf den Zechen im Ruhrreviere den Arbeitern folgender Zettel in die Hand gedrückt: „Sie werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß, falls Sie sich auf unsrer Zeche einen Kontraktbruch zuschulden kommen lassen, Sie innerhalb sechs Monaten auf keiner andren, dem Zechenverband angeschlossenen Zeche zur Arbeit angenommen werden“. Es wird mit dieser Maßnahme schon einmal zugegeben, daß zum mindesten die bisher geübte Praxis eine ungesetzliche war. Aber auch nach der Zettelverteilung ist die Maßreglung auf sechs Monate genau so gesetzwidrig als zuvor, denn der Arbeitgeber darf laut § 124b der Gewerbeordnung als Entschädigung für Kontraktbruch nur für eine Woche lang den ortsüblichen Betrag des Tagelohns fordern, während durch die Aussperrung auf sechs Monate von allen Zechen Entziehung des Gesamtlohns für 26 Wochen eintritt.

Die Wohlfahrtskassenplage im Reichstage. Die von den Abgeordneten der sozialdemokratischen Partei vor Ostern eingebrachte Interpellation über die sogenannten Wohlfahrts- d. h. Pensionskassen in den größeren industriellen Werken kam im Laufe der vergangenen Woche vor dem Plenum des Reichstags zur Verhandlung. Die Interpellation hatte folgenden Wortlaut: „Ist dem Reichskanzler bekannt, daß sich durch die von Arbeitgebern für die Arbeiter ihrer Betriebe errichteten Pensions-, Witwen- und Waisenkassen schwere Mißstände und Schädigungen für die aus den Betrieben ausscheidenden Arbeiter ergeben haben? Ist der Reichskanzler bereit, durch eine gesetzliche Reglung der Rechtsverhältnisse dieser Kasseneinrichtungen den zutage getretenen Mißständen zu begegnen, insbesondere die Ansprüche der aus den Betrieben ausscheidenden Arbeiter zu wahren durch die Berechtigung der Arbeiter auf eine freiwillige Weiterversicherung oder die Verpflichtung der Kassen auf Rückzahlung der Beiträge?“ Der Abgeordnete Severing begründete diesen sehr zeitgemäßen Appell an das sozialpolitische Gerechtigkeitsgefühl der Reichsregierung in sehr eingehender Weise. Mit Recht wies der Redner darauf hin, daß diese Kassen in der Hauptsache von den Unternehmern nur deshalb errichtet wurden, um die Arbeiter an die Betriebe zu fesseln und zum großen Teil dadurch auch das Koalitions- und Streikrecht für die Arbeiter illusorisch gemacht wird. Klar und deutlich hob er hervor, daß überall dort, wo die Pensionskassen für die Arbeiterschaft ganz besonders im Schwunge sind, auch die Löhne, Arbeitszeit und sonstigen Arbeitsverhältnisse sozusagen am schlechtesten sind. Die Arbeiter getrauen sich dort kein Eintreten für bessere Verhältnisse, weil sie befürchten, infolgedessen aufs Pflaster geworfen zu werden und damit ihre langjährig erworbenen Rechte auf Pensionsanspruch zu verlieren. Das schlimmste aber sei der Mißstand, daß die Arbeiter beim Ausscheiden aus einem solchen Betriebe keinen Pfennig von ihren jahrelang geleisteten Beiträgen mehr zurückerhielten. Verschiedene Gewerbegerichte haben sich, wie auch von uns früher schon berichtet wurde, in dieser Frage auf den Standpunkt gestellt, daß ein derartiger Zustand gegen die guten Sitten verstoße, was hauptsächlich bei den Pensionskassen der Firma Krupp in Essen zu tadeln sei, aber anderseits haben sich einzelne Landgerichte als Berufungsinstanzen auf den entgegengesetzten Standpunkt gestellt, so daß also eine entscheidende Reglung dieser Streitfrage von Reichs und Gesetzes wegen dringend notwendig wäre. Die Antwort des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg war, wie ja schließlich auch im Zeitalter der „weißen Salbe“ nicht anders zu erwarten war, sehr ausweichend, ein regelrechter Eiertanz. Nach seiner Ansicht ist die ganze Sache noch zu unklar und unreif, um mit gesetzlichen Bestimmungen einschränkend oder in gewissem Sinne fördernd einzugreifen. Er erblickte sogar eine sehr große Gefahr darin, wenn man durch tieferes Eingreifen in den Pensionskassenschwindel die Unternehmer schließlich dazu veranlassen würde, ihre Hände von derartigen „Wohlfahrtseinrichtungen“ ganz wegzulassen. Die Berechtigung und Notwendigkeit der Rückerstattung von geleisteten Beiträgen konnte er aber nicht ohne weiteres verwerfen, aber hier könne nur auf dem Verwaltungswege mit Hilfe des Aufsichtsamts für Privatversicherung eventuell etwas erreicht werden. Im übrigen hielt der Staatssekretär die Kassen für sehr gute Einrichtungen, die geeignet sind, den Unternehmern einen ständigen Stamm von Arbeitern zu erhalten, und das letztere scheint ihm die Hauptsache zu sein. Die weitere Besprechung der Interpellation, die sich über zwei Sitzungen ausdehnte, zeitigte zum Schlusse noch einen sehr kräftigen Zusammenstoß des Staatssekretärs mit dem Abgeordneten Hué, der diese Gelegenheit nicht vorübergehen ließ, um der Regierung den Widerspruch ihres „sozialpolitischen“ Tun und Treibens in Theorie und Praxis mit aller Deutlichkeit vor Augen zu führen. Nach einer kurzen, sehr gereizten Antwort v. Bethmann-Hollwegs schloß die Diskussion, aus der noch zu bemerken wäre, daß die christlichen Gewerkschaften, in deren Namen Abgeordneter Giesberts die Tribüne bestieg, an diesen „Wohlfahrtskassen“ sehr wenig auszusetzen haben. Ob die Regierung aus der Verhandlung die Initiative schöpfen wird, den gerügten Mißständen in Zukunft etwas das Wasser abzugraben, ist nach Lage der Sache sehr fraglich, und man wird sich wohl vorläufig damit bescheiden müssen, daß durch die im Reichstag erfolgte öffentliche Bloßstellung der schweren Schattenseiten dieser Art „Wohlfahrtseinrichtungen“ für die Arbeiterschaft, dieser selbst mit der Zeit die volle Erkenntnis kommt, daß es für sie auch in diesem Falle nur heißen kann: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“

Eingänge.

Deutscher Buch- und Steindrucker. Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage: „Graphische Feierstunden“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dennewitzstraße 19. Heft 7 des XV. Bandes. Vierteljährlich durch die Post 2 Mk., Einzelheft 75 Pf.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. XXVII. Jahrgang, Heft 16. Abonnementspreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

Graphische Revue Österreich-Ungarns. Jahrgang 1909, Heft 4. Herausgegeben von der Wiener Graphischen Gesellschaft. Wien VIII/2, Alserstr. 71 (Genossenschaftsdruckerei). Einzelheft 60 Pf., Jahresabonnement 7 Mk.

Die Tiegeldruckpressen, von Franz Bauer, Fachlehrer an der k. k. graphischen Versuchsanstalt in Wien. Verlag der Papierzeitung, Berlin SW 11. Preis in Leinen gebunden 4 Mk.

Viktoria, Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Herausgegeben von Rockstroh & Schneider in Dresden-Heidenau. Heft 2. 1909. — Die in diesem Heft enthaltenen Artikel über „Die Ausführung des Druckbogens an einfachen Maschinen“ (Fortsetzung aus dem ersten Heft) und „Eine neue Tiegeldruckpresse“ verdienen besondere Beachtung.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXIII. Jahrgang, Heft 18. Preis des Heftes 60 Pf.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XIII. Jahrgang, Heft 17 und 18. Preis pro Heft 10 Pf.

Für Alle Welt, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Ko., Berlin. XV. Jahrgang, Heft 19. Preis à 40 Pf.

Der Mensch und die Erde. Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern. Deutsches Verlagshaus Bong & Ko., Berlin W 57. 120 Lieferungen à 60 Pf. Lieferung 71—75.

Der Lockspitzel Asew und die Terroristische Taktik. Von Leo Deutsch. Preis 40 Pf. Buchhandlung Volksstimme Maier & Ko. in Frankfurt a. M.

Sozialistische Monatshefte. Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 8 u. 9, Jahrg. 1909. Einzelpreis 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Lützowstraße 105.

Die Neue Zeit, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. 27. Jahrgang, Heft 30—32. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Fachblatt für Holzarbeiter, IV. Jahrgang, Heft 4. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverbande, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 2. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Vierteljährlich 1 Mk., Einzelheft 50 Pf.

Briefkasten.

B. S. in Leipzig: Im Briefkasten der Nr. 52 finden Sie in der Notiz an G. H. in Göppingen die Antwort auch auf Ihre Anfrage. — W. K. in Barmen: 3,80 Mk. — H. R. in Bernburg: 12,05 Mk. — J. K. in Hamburg: Schreibe Ihnen die 6,85 Mk. gut, da der Betrag schon vom Kollegen R. mit eingesandt worden ist. — H. B. in G.: Ihre Offerte ist unterm 21. April weiter befördert worden.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Bezirk Sangerhausen. Als Delegierter zum Gautage wurde O. Ludwig (Nordhausen) gewählt.

Flensburg. Die Notiz betreffend den Setzer Gustav Hennecke aus Kraupa hat sich erledigt, da Genannter seinen Verpflichtungen dem hiesigen Ortsvereine gegenüber nachgekommen ist.

Frankfurt a. M. (Maschinensetzervereinigung.) Infolge Amtsniederlegung des Vorsitzenden sind bis auf

weiteres alle Sendungen an Franz Porten, Porzellanhofstraße 15, zu richten.

Karlsruhe. Voreinem angeblichen Buchdrucker namens Otto Staudernborn aus Dänemark werden die Herren Funktionäre sowie die Kollegen gewarnt. Derselbe hat in Rastatt einen die Unterschrift des Vorsitzenden tragenden Brief der Frau des dortigen Kassierers vorgezeigt, wonach ihm 2 Mk. auszuzahlen seien. Sollte Staudernborn anderswo dasselbe Manöver probieren, möge man ihn der Polizei übergeben.

Konstanz. Der wahrscheinlich auf der Reise sich befindliche Setzer Franz Xaver Schuster aus Günzburg (Hauptbuchnummer 56917, Tirol-Vorarlberg 176) und der Drucker Karl Kotz aus Heslach-Stuttgart (Hauptbuchnummer 55127) werden ersucht, ihre Adresse umgehend an Richard Riester, Gottliebenstraße 40, gelangen zu lassen. Die verehrl. Funktionäre wollen dieselben hierauf aufmerksam machen.

Neuß a. Rh. Der Drucker Willi Schmitz von hier, angeblich in Basel (Schweiz) in Kondition, wird gebeten, sich mit dem hiesigen Kassierer P. Giesen, Büchel 43, in Verbindung zu setzen, damit die Übersendung seines Verbandsbuchs erfolgen kann.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Berlin die Setzer 1. Hermann Eltze, geb. in Lichtenberg 1888, ausgel. das. 1906; 2. Paul John, geb. in Berlin 1891, ausgel. in Weißensee 1908; 3. Oskar Krüger, geb. in Marzenin 1874, ausgel. in Wreschen 1892; 4. Ewald Paulick, geb. in Berlin 1890, ausgel. das. 1908; die Drucker 5. Friedrich Görnitz, geb. in Berlin 1890, ausgel. das. 1908; 6. Ludwig Krüger, geb. in Wittenberg 1879, ausgel. in Berlin 1897; 7. der Stereotypeur Paul Kobelt, geb. in Berlin 1861, ausgel. das. 1879; waren noch nicht Mitglieder; die Setzer 8. Adam Brönner, geb. in Geminden 1853, ausgel. in Würzburg 1870; 9. Herm. Heine, geb. in Halle a. S. 1884, ausgel. das. 1902; 10. Emil Kerschat, geb. in Berlin 1874, ausgel. das. 1893; 11. Oskar Lachmann, geb. in Pleschen 1887, ausgel. in Steglitz 1905; 12. Werner Matthes, geb. in Brandenburg 1885, ausgel. in Plauen i. V. 1905; 13. Albert Weiß, geb. in Berlin 1886, ausgel. das. 1904; die Drucker 14. Hans Fischer, geb. in Zofingen 1870, ausgel. in Zürich 1890; 15. Leon Grabowski, geb. in Berlin 1888, ausgel. das. 1907; 16. Albert Kahlenberg, geb. in Berlin 1872, ausgel. das. 1890; 17. Hermann Marschner, geb. in Berlin 1879, ausgel. das. 1898; 18. Max Stief, geb. in Berlin 1881, ausgel. das. 1899; 19. der Stereotypeur Anton Ernst Schmidt, geb. in Lübeck 1886, ausgel. das. 1905; 20. der Korrektor Adolf Beyer, geb. in Allstedt 1886, ausgel. das. 1905; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin SO 16, Engelufer 14/15 I.

In Bergzabern der Setzer Alois Ohlmann, geb. in Dürrenbach (Kr. Weißenburg, Els.) 1886, ausgel. in Hagenau (Els.) 1903; war noch nicht Mitglied. — Hch. Schödlbauer, Landau (Pfalz), Westbahnstraße 9.

In Bierstadt der Setzer Emil Schultze, geb. in Wiebelsum 1869, ausgel. in Stolzenau 1887; war schon Mitglied. — In Hachenburg der Setzer Wilh. Aßmann, geb. in Gladenbach 1891, ausgel. in Marburg 1909; war noch nicht Mitglied. — In Limburg der Setzer Ewald Selbach, geb. in Lüdenscheid 1875, ausgel. das. 1893; war schon Mitglied. — In Wiesbaden der Setzer Willi Schneider, geb. in Wiesbaden 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Adolf Holzhäuser in Wiesbaden, Frankenstraße 21.

In Blankenese der Setzer Georg Stoske, geb. in Chemnitz 1890, ausgel. in Frankenberg 1908; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburger Straße 34 p.

In Eberswalde die Drucker 1. Georg Fürst, geb. in Eberswalde 1887, ausgel. das. 1895; war noch nicht Mitglied; 2. Joseph Smrz, geb. in Kej b. Prag 1873, ausgel. in Dresden; 3. der Setzer Otto Modrow, geb. in Stargard i. Pomm. 1879, ausgel. das. 1898; waren schon Mitglieder. — In Angermünde die Setzer 1. Karl Krumreich, geb. in Angermünde 1890, ausgel. das. 1909; 2. Karl Lamprecht, geb. in Angermünde 1890, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In Bernau der Setzer Walter Haunig, geb. in Herrnhut (Sachsen) 1891, ausgel. in Bernau 1909; war noch nicht Mitglied. — In Freienwalde a. O. die Setzer 1. Paul Topfstädt, geb. in Freienwalde a. O. 1891, ausgel. das. 1909; 2. Franz Merten, geb. in Freienwalde a. O. 1890, ausgel. das. 1909; 3. Paul Krüning, geb. in Freienwalde a. O. 1891, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In Schwedt a. O. der Setzer Karl Benohr, geb. in Schwedt a. O. 1890, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Karl Gesch in Eberswalde, Blumenwerder Straße 13 II.

In Elberfeld der Drucker August Göbel, geb. in Erfurt 1882, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — Heinr. Marschall, Humboldtstraße 53 II.

In Gießen der Setzer Heinrich Wiese, geb. in Braunschweig 1872, ausgel. in Hannover 1892; war schon Mitglied. — A. Holland, Löberstraße 3 II.

In Graudenz 1. der Setzer Otto Knoch, geb. in Berent 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied; 2. der Schweizerdegen Karl Sulz, geb. in Goldap (Ostpr.) 1886, ausgel. das. 1905; war schon Mitglied. — Hugo Albrecht, Gartenstraße 16 a I.

In Hamburg die Setzer 1. W. Feldmann, geb. in Dornheim (Hessen) 1885, ausgel. in Großgerau 1902; 2. K. Gottschall, geb. in Gehren (Thür.) 1876, ausgel. das. 1890; die Drucker 3. H. Gardeleben, geb. in Hamburg 1883, ausgel. das. 1902; 4. G. Glawatz, geb. in Heide (Holstein) 1875, ausgel. in Hamburg 1894; waren schon Mitglieder; ferner 59 Neuausgelernte. — W. Dreier, Besenbinderhof 57.

In Lahr die Setzer 1. Hermann Bühler, geb. in Lahr 1890, ausgel. das. 1909; 2. Adolf Bohrer, geb. in Lahr 1891, ausgel. das. 1909; die Drucker 3. Georg Bühler, geb. in Lahr 1890, ausgel. das. 1909; 4. Wilh. Frick, geb. in Lahr 1890, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In Oberkirch der Schweizerdegen Max Mieseler, geb. in Aachen 1882, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Triberg 1. der Setzer Paul Maier, geb. in Triberg 1892, ausgel. das. 1909; 2. der Schweizerdegen Ferdinand Schillinger, geb. in Oberwolfach 1889, ausgel. in Triberg 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Wolfach der Setzer August Armbruster, geb. in Wolfach 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Christmann in Lahr, Feuerwehrstraße 51 a.

In Mainz 1. der Stereotypeur Albert Dürr, geb. in Mainz 1891, ausgel. das. 1909; 2. der Drucker Joseph Erthal, geb. in Mainz 1891, ausgel. das. 1909; die Setzer 3. Karl Brauer, geb. in Mainz 1891, ausgel. das. 1909; 3. Friedrich Bockenheimer, geb. in Mainz 1891, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder; 5. Georg Dienstdorf, geb. in Steinbuch i. O. 1861, ausgel. in Mainz 1879; war schon Mitglied. — Friedr. Conradi, Mauritzenplatz 6.

In Liegnitz der Drucker Reinhold Fuchs, geb. in Pfaffendorf (Kr. Liegnitz) 1881, ausgel. in Liegnitz 1901; war noch nicht Mitglied. — Paul Jänsch, Friedrichstr. 30 III.

In Mülheim (Ruhr) die Setzer 1. Karl Bergfried, geb. in Oberhausen 1891, ausgel. in Mülheim (Ruhr) 1909; 2. Rob. Schellhöh, geb. in Mülheim (Ruhr)-Speldorf 1891, ausgel. in Mülheim (Ruhr) 1909; 3. der Drucker Hermann Hönisch, geb. in Duisburg-Meiderich 1890, ausgel. in Mülheim (Ruhr) 1909; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Höner in Duisburg, Weseler Platz 10.

In Münster i. W. der Setzer Wilhelm Westmeyer, geb. in Münster i. W. 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — G. Weckesser, Dortmunder Str. 33.

In Neuötting 1. der Schweizerdegen Heinrich Datz, geb. in Teisendorf 1877, ausgel. in Neuötting 1894; war schon Mitglied; 2. der Setzer Georg Wimmer, geb. in Jandelsbrunn 1879, ausgel. in Waldkirchen 1898; war noch nicht Mitglied. — In Pasing der Schweizerdegen Gottlieb Begsteiger, geb. in Seitenstetten 1884, ausgel. in Reichenhall 1901; war noch nicht Mitglied. — In Penzberg der Schweizerdegen August Keller, geb. in Penzberg 1891, ausgel. in Sandhofen 1909; war noch nicht Mitglied. — In Selb der Setzer Georg Eberhardt, geb. in Scheinfeld 1892, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seitz in München, Holzstr. 24 I.

In Pelplin (Wpr.) der Setzer Wincenty Strobalski, geb. in Kosten 1879, ausgel. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — H. M. David in Danzig, Grabengasse 9 II.

In Straßburg die Setzer 1. Viktor Rösen, geb. in Saarburg i. Lothr. 1887, ausgel. das. 1904; 2. August Walther, geb. in Straßburg 1872, ausgel. das. 1890; waren schon Mitglieder. — Karl Kunkler, Seelosgasse 3 IV.

In Werder a. H. der Schweizerdegen Karl Gorges, geb. in Erfurt 1891, ausgel. in Nordhausen 1909; war noch nicht Mitglied. — Paul Krüger in Bornstedt bei Potsdam, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

In Wien der Setzer Richard Vietz, geb. in Freiburg i. Schl. 1886, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied in Deutschland. — Leopold Pochop in Wien VII/1, Seidengasse 17.

Adressenveränderungen.

Schleswig-Holstein. Gauvorsteher: Martin Prüter, Kiel, Schauenburger Straße 34 p.; Gaukassierer August Peschel, Kiel, Ahlmannstraße 15 I.

Versammlungskalender.

Chemnitz. Maschinensetzerversammlung Sonnabend, den 15. Mai, abends 8½ Uhr, im Gesellschaftshause „Thalia", Sonnenstraße.

Frankfurt a. M. Maschinensetzerversammlung Sonntag, den 23. Mai, vormittags präzis 10 Uhr, im Vereinslokale „Zum Landseck", Römerberg.

Gera. Maschinenmeisterversammlung heute Dienstag, den 11. Mai, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale „Goldene Krone".

Tüchtiger Metteur

zum baldigen Antritte gesucht. Werte Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Zeugnisabschriften erbeten. [720

Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 17. **Uniondruckerei, G. m. b. H.**

Für unsre Abteilung **Papierwarenfabrik** suchen wir einen tüchtigen [731

Maschinenmeister

welcher mit Holwegschen Beutelmaschinen vertraut ist. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Tätigkeit an die **Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von Heinr. Kaufmann & Ko.**, Hamburg 1, Besenbinderhof 52.

Strebsamer **Setzer** sucht Stellung als

Korrektor.

Antritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten erbeten unter Nr. 738 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

selbständiger und saubrer Arbeiter für sämtliche Druckarbeiten, speziell Platten und Kataloge, mit Universal-Anlegeapparat vertraut, sucht sich nach Breslau zu verändern. Werte Off. unter Nr. 739 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Im Auslande sucht

tüchtiger **Justierer**, 26 Jahre alt, militärfrei, mit dem neuesten Nickelverfahren und der Führung galvanischer Bäder vertraut, Stellung. Werte Offerten erbeten an

Gustav Yahle, Wien XVI. Bezirk,
707] Thaliastraße Nr. 136 II, Tür 25.

Wo kann sich junger, strebsamer Maschinenmeister jetzt oder später an der

Rotationsmaschine

gründlich ausbilden? Werte Offerten unter Nr. 740 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

X- und O-Beine.

„Vorbessorter Triumph" ist der beste Ausgleichapparat zur Verdeckung krummer Beine. Wirkung frappant. Preis 6 Mk. gegen Voreins., geg. Nachn. 35 Pf. mehr.
708] **Adolf Benecke,** Lehrte 24 in Hann.

Lehrbuch: „Die Linotype", v. R. Riedel, Berlin, Kesselstraße 17 IV, Preis 85 Pf. [658

Buchdruckerkittel

Achselschluss — 3 Taschen.

Prima Nova 110-130 cm lg., grau od. braun Mk. 2,65
Regatta gestreift . . . . . Mk. 2,80
Arbeitsanzüge, echt blau Mk. 3,75 u. 4,90.
Arbeitshosen, Buxkin Mk. 3,75, 4,60, 5,50.

Berufs-Bekleidungs-Industrie von B. Wahn, Hamburg 21, Schillerstr. 12. — Kataloge franco.

Platzbestellungen per Karte werd. sofort ausgeführt. Brustumfang od. Schrittlänge, od. Kittellänge angeben.

Hüte in allen Preislagen bei Hutmachermeister: **Weidner,** Berlin, Dresdnerstr. 100.
Verbandsmitglieder erhalten 5 Prozent Rabatt.

M.-M.-V. Wuppertal.

Sonntag, den 16. Mai, abends gegen 6½ Uhr, im großen Saale des „Reichshof", Elberfeld, Neustraße 16:

KOMMERS

zu Ehren der anläßlich des III. Rheinisch-Westfälischen Maschinenmeistertags anwesenden auswärtigen Kollegen.

Mitwirkende: GESANGVEREIN GUTENBERG (Elberfeld), Humoristen Herren WALTER KLEE u. FRANZ MINBERG (Barmen).

Wir laden hierdurch die Verbandskollegen mit ihren werten Damen ergebenst ein

736] DER VORSTAND.

Delegierte, welche ihre Ankunft angemeldet, werden am Bahnhofe Döppersberg empfangen.

Stuttgarter graphisches Versandhaus **P. Sailer,** Rotebühlstraße 54
Th. Leibius Nachf.
Preisliste gratis u. franko.

Buchdrucker-Studien

Heft 1, 2 und 3 à 50 Pf. — Porto 5 Pf.

Buchdrucker-Salamander

13 Pf. [734

Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. Saale.

„Graphischer Anzeiger" gratis und franko.

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellungen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Sencfelder-Strasse 13—17.

Bernburg.

Den geehrten Kollegen zur Kenntnis, daß ich mit dem 1. Mai die Bewirtschaftung der

„Schultheiß-Quelle"

Breite Straße 94

übernommen habe. Zu freundlichem Besuche ladet ein

Mit koll. Gruße **Hermann Rogall.**

„Korr." liegt aus.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 45
liefert franko
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Adressen für Zusendungen

an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer":

für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Rexhäuser;
„ Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: Willi Krahl;
„ Rundschau: Charles Schäffer;
„ Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Löblich;
sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.

Verleger: E. Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: L. Rexhäuser in Leipzig. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.